175.1. - 175.10.

Sport der W. M.-Z.

Es rührt sich was bei den Professionalboxern

Aber vorläufig nur schöne Projekte...

Wie bereits angekündigt, wird der Oesterreichische Berufsboxerverband in nächster Zeit selbst als Veranstalter auftreten. Es wurde beschlossen, im Kleinring „Bayrischer Hof" eine Serie von 20 Kampfabenden durchzuführen, und zwar in regelmäßigen kleineren Zeitabständen. Der erste dieser Kampfabende wird noch im Laufe des Monates Februar stattfinden. Man will damit hauptsächlich dem Weltergewichtsmeister Peter Hana Gelegenheit geben, nach langer Pause wieder einmal einen öffentlichen Kampf auszutragen, und so zu vermeiden, daß er gemäß den Bestimmungen der J. B. U. kampflos seinen Meistertitel verliert.

Auch mit den Cracks des Managers Rudolf, mit Neubauer und Blaho, wird wegen Teilnahme an dieser Kleinringveranstaltung verhandelt. Die plötzlich erwachte Unternehmungslust des Verbandes ist großzügig. 20 Kampfabende, das ist ein schönes Programm — man wäre aber zufrieden, wenn man vorerst einen angekündigt und diesen wirklich durchgeführt sehen würde! Uebrigens ist ja die ganze Sache noch davon abhängig, daß eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer erwirkt wird.

Weit interessanter ist das neue Projekt der Unternehmerfirma Lagler-Rudolf, die im Konzerthaus demnächst einen großen internationalen Boxkampfabend veranstalten will. Der Saal faßt etwa 2500 Personen, was eine gewisse Rentabilität der Veranstaltung ermöglichen würde. Die behördliche Kommissionierung des Konzerthaussaales für Boxkämpfe ist bereits erfolgt. Natürlich ist aber auch da die Steuerfrage die conditio sine qua non...

Kleinringkämpfe der Vienna-Boxer

Morgen Mittwoch führt die Vienna-Box-Sektion ihre zweite Kleinringveranstaltung im „Bayrischen Hof" durch. Der erste Kampf im Fliegengewicht bringt in Pech (Herkules) und Voditschka (Vienna) zwei Bewerber um den demnächst zu vergebenden Meistertitel zusammen. Für den Sieger aus dieser Begegnung hat der bekannte Vienna-Funktionär Kommerzialrat Neumann einen Pokal gestiftet.

Im Federgewicht ist ein Revanchetreffen Lindenheim (Makkabi) gegen den Knockout-Sieger aus Brünn Kovar (Vienna) vorgesehen. Im ersten Kampf blieb Lindenheim Punktesieger, doch hat Kovar inzwischen eine Reihe von Siegen in Wien, Graz, Brünn und Zlin errungen und viel zugelernt, so daß der Kampf als offen bezeichnet werden muß. Ersatz für Lindenheim, bei dem es sich erst heute entscheidet, ob seine schon verheilte Handverletzung ein Antreten gestattet, ist der tüchtige W. A. B.-Mann Wiesner.

Harte Kämpfe versprechen die Begegnungen im Mittel- und Halbschwergewicht. Benischek (Polizei) gegen Friedrichkeit (Vienna) und Laub (Makkabi) gegen Mauhardt (Vienna). Außerdem boxen Streicher (Makkabi) gegen Volkmer (Vienna), Pottfay (Herkules) gegen Rünndl (Vienna), Mrozek II gegen Jellinek (W. A. B.), Haspel (Makkabi) gegen Mimra (W. A. B.). Beginn 8 Uhr abends, Eintrittspreis S. 1.—.

Die Pötzleinsdorfer beschließen morgen ihre Meisterschaftssaison mit einem Eishockey-Punktegefecht gegen Währing, das um 21 Uhr auf der Kunsteisbahn Engelmann stattfindet.

Der S. C. Wacker, der aus dem Cupwettbewerb bereits ausgeschieden ist, wird Sonntag voraussichtlich in der Tschechoslowakei ein Gastspiel absolvieren.

Arne Borg hat einen neuen Beruf ergriffen. Der frühere schwedische Weltrekordschwimmer ist unter die Box-Manager gegangen und will mit dem Norweger Porat eine Reihe von Kämpfen veranstalten.

Werbemonat des Schwimmklubs Hakoah. Im Monat Februar wird neueintretenden Jugendlichen jedwede Einschreibgebühr erlassen. Kostenloser Unterricht im Crawl und allen anderen Schwimmarten am Dienstag von ½7 bis ½9 Uhr und Donnerstag von von 7 bis ½9 Uhr abends im Dianabad.

Neusel, ein aufstrebender junger deutscher Schwergewichtsboxer, schlug in Paris den Italiener Orlando Rivera durch technischen Knockout in der 5. Runde. Im Rahmen der gleichen Veranstaltung siegte der französische Fliegengewichtler Angelmann knapp nach Punkten über den Spanier Arilla.

Im Boxklubkampf siegte Samstag der Wiener Amateur-Boxklub gegen den Wiener Sportklub mit 9:7 Punkten.

Dr. Paul Schneeberger, der langjährige Kapitän des Oesterreichischen Hockeyverbandes, hat sich in Mährisch-Ostrau mit Fräulein Gerti **Wels verlobt.**

Grafström gegen Schäfer angetreten

Das große Duell um die Weltmeisterschaft - Brillanter Start Schäfers - Amerika gewinnt die vierte Goldmedaille

Die Sensation der Wintersport-Olympiade in Lake Placid, wo jetzt echtes Winterwetter herrscht, bildete gestern das Zusammentreffen des Olympioniken Grafström gegen unseren Karli Schäfer. Der Schwede hat seine eventuelle Niederlage, der er übrigens kaum entgehen dürfte, dadurch schon heute erklärlich gemacht, daß er die Geschichte mit seiner Verletzung im Training auftischte.

Gestern wurden die Pflichtübungen des Kunstlaufens absolviert, und bei diesen zeigte sich Schäfer von der besten Seite. Alle seine Pflichtfiguren lief er glänzend in Haltung und Deckung, ein Architekt hätte sie nicht genauer auf das Eis zeichnen können.

Jedenfalls machten seine Pflichtübungen auf die Preisrichter den besten Eindruck. Grafström lief die Figuren wohl gleichfalls sehr sauber, doch lange nicht so genau wie Schäfer, der sich einen Vorsprung gesichert hat.

Die gleichfalls für gestern angesetzt gewesenen Vorläufe der Zweier-Bobs, an denen auch die Oesterreicher Weinstengel und Gudenus teilnehmen, mußten infolge eines starken Schneesturmes auf heute verschoben werden.

Das am Freitag annullierte Eisschnellaufen über 10.000 Meter wurde gestern neuerlich durchgeführt. Abermals siegte ein Amerikaner, und zwar Jaffe, der bereits das Laufen über 5000 Meter gewonnen hatte, in 19:13.6 (Weltrekord Carlsen 17:17.4) gegen Ballangrud (Norwegen) und Stack (Kanada). Jaffe siegte nur knapp.

Heute starten Karl Schäfer und Fritzi Burger

Die Wintersport-Olympiade bringt heute den für Oesterreich bedeutendsten Tag, nämlich die Entscheidung im Kunstlaufen, an dem unsere beste Waffe Karl Schäfer teilnimmt. Gestern hat der Weltmeister die Pflichtübungen in mustergültiger Weise absolviert und heute werden die Preisrichter ihr Urteil abzugeben haben, wem sie die Goldmedaille und den ersten Preis zusprechen. Das Resultat wird aber kaum vor fünf Uhr morgens nach unserer Zeitrechnung zur Verlautbarung kommen. Bei den Damen wird unsere zweite Waffe, Fritzi Burger, zu den Pflichtübungen antreten. Das Programm des heutigen Tages wird wie folgt abgewickelt:

9.30: Zweierbob (Vorläufe).
9.30: Damen-Pflichtübungen (1. Teil).
2.15: Damen-Pflichtübungen (2. Teil).
2.15: Eishockey Kanada—Polen.
8.15: Herren-Kürlaufen.

Nächsten Sonntag wieder Wiener Cup

Drei Doppelspiele, darunter ein erstklassiges auf dem W. A. C.-Platz

Die soeben begonnenen Meisterschaftskämpfe werden am kommenden Sonntag durch eine Cup-Runde unterbrochen. Es wird zu einigen recht interessanten Begegnungen kommen, in zwei Spielen stehen sich erstklassige Mannschaften als Partner gegenüber. Diese Klubs haben sich zu einer Art „Interessengemeinschaft" zusammengeschlossen, indem sie ihre beiden Spiele zu einer Doppelveranstaltung gekoppelt haben, die auf dem W. A. C.-Platz im Prater durchgeführt wird. Diese Veranstaltung wird voraussichtlich sehr zugkräftig sein, denn in dem einen Spiel treffen die Mitropacupfinalisten des Vorjahres, W. A. C. und Vienna, zusammen, und im zweiten die Austria mit dem Sportklub, der am letzten Sonntag dem S. C. Rapid in einem heroischen Punktgefecht das Leben so sauer gemacht hat.

In den weiteren sechs Pokalspielen treten erstklassige Klubs mit einer Ausnahme gegen Vereine aus der zweiten Liga an. Diese eine Ausnahme bildet der S. C. Rapid, dem die peinliche Aufgabe obliegt, seiner eigenen Amateurmannschaft den Knockout im Cup zu bereiten! Dieses Spiel wird gleich der Cupbegegnung B. A. C.—Siemens in Hütteldorf stattfinden.

Größeres Interesse dürfte das Zusammentreffen des F. C. Hakoah mit dem Nicholson-Bezwinger Frem-Cricket finden und ferner das Spiel der Admira gegen Donau, zumal die Zweitklassigen in der vorigen Runde Wacker aus dem Cup-Wettbewerb drängen konnten. Sowohl Admira als auch Hakoah haben daher kampferprobte Gegner erhalten. Beide Spiele kommen auf der Hohen Warte zur Austragung.

Die beiden anderen erstklassigen Klubs werden es leichter haben, Slovan spielt gegen Metallum und der F. A. C. gegen Ostmark. Letzterer wird das Cupspiel bereits am Samstag auf dem Rag-Platze in Floridsdorf zur Durchführung bringen.

Nach sechs Jahren versöhnt

Friede zwischen D. F. C. und Teplitz

Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen dürfte nun doch der Friedensschluß zwischen den beiden bedeutendsten Vereinen des Deutschen Fußballverbandes der Tschechoslowakei, dem Teplitzer F. C. und dem Prager D. F. C., zustandekommen, so daß die sportlichen Beziehungen, die durch sechs Jahre hindurch unterbrochen waren, in nächster Zeit wieder aufgenommen werden. Beide Klubs haben sich bereits grundsätzlich über die Bedingungen geeinigt, unter denen für Freundschaftsspiele, und zwar eines in Prag und eines in Teplitz ausgetragen würden. Das erste Spiel dürfte bereits am 20. März, das zweite Spiel im Mai stattfinden.

Die „Bluträche" der Fußballer

Gorgonzola, ein kleines italienisches Städchen in der Nähe von Mailand, ist weltberühmt geworden durch seinen schmackhaften Käse, nicht minder stolz sind aber die Bürger von Gorgonzola auf ihre Fußballmannschaft!

Als nun kürzlich diese Fußballmannschaft von ihren heißen Rivalen im benachbarten Ort Cernusco besiegt wurde, bemächtigte sich große Erregung der Einwohner von Gorgonzola, und es wurde eine „Strafexpedition" nach Cernusco veranstaltet. Augenscheinlich wollten nun die Leute aus Gorgonzola, dem Beispiel ihrer mittelalterlichen Vorfahren folgend, unter den verhaßten Nebenbuhlern aus Cernusco ein regelrechtes Blutbad anrichten, aber die Polizei bekam rechtzeitig von der Sache Wind und machte den Angreifern einen Strich durch die Rechnung. Nachdem eine Anzahl jüngerer Elemente beider feindlichen Parteien mit kleineren Verletzungen ins Spital eingeliefert worden waren, wurden die Rädelsführer aus Gorgonzola hinter Schloß und Riegel gesetzt — und das „Revanche-Match" nahm so ein unbefriedigendes und unrühmliches Ende!

Hinausstellen auf Zeit

Ein Versuch im Mitteldeutschen Fußball-Verband

Aehnlich wie beim Eishockeyspiel will der Jugendausschuß des Mitteldeutschen Ballspiel-Verbandes nach Beendigung der Meisterschaft in diesem Frühjahr bei Verstößen auf dem Spielfeld in leichten Fällen versuchsweise eine Hinausstellung des „Missetäters" auf zehn Minuten einführen, um auf diesem Wege erzieherisch zu wirken.

Man wird die praktischen Auswirkungen dieses Verfahrens abwarten müssen. Es hat schon wiederholt Anregungen gegeben, im Fußballsport das bei anderen Sportarten übliche Hinausstellen auf zehn Minuten einzuführen, ohne daß es bisher zu einer versuchsweisen Anwendung gekommen ist.

Zugunsten der Fifa

Fußballländerkampf Holland—Belgien

Der am kommenden Sonntag im Amsterdamer Stadion stattfindende Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften von Holland und Belgien wird in der Geschichte der Auswahlspiele einen besonderen Rang einnehmen. Sein Reinertrag wird nämlich dazu dienen, die Kassen des durch verfehlte Spekulationen seines Generalsekretärs „berarmten" Fußballverbandes (Fifa) wieder zu füllen. Man rechnet damit, daß der Fifa aus dem Spiel etwa 40.000 Gulden (rund 110.000 Schilling) überwiesen werden können. Der frühere Fifa-Generalsekretär Hirschmann ist ja Holländer, was die Bemühungen Hollands — kürzlich wurden schon von „Zwaluwen" 10.000 Gulden gestiftet —, dem Weltverband wieder zu seinem Geld zu verhelfen, einigermaßen erklärlich macht.

Tschechoslowakei gibt Ungarn Revanche

Ein Tischtennis-Länderkampf in Budapest

Der ungarische Tischtennisverband hat den tschechoslowakischen Verband eingeladen, das Auswahlteam, das kürzlich in Prag die Mannschafts-Weltmeisterschaft gegen Ungarn gewann, nach Budapest zu entsenden. Der tschechische Verband hat die Einladung angenommen und wird den Ungarn für die Niederlage in der Prager Weltmeisterschaft Revanche geben. Die Begegnung wird zu Ostern in der ungarischen Hauptstadt durchgeführt werden.

Bödele und Cortina

Der Präsident des Allgemeinen Oesterreichischen Skiverbandes Dr. Alexander Hartwich hält am kommenden Freitag um 18 Uhr 15 Minuten im Radio Wien einen Vortrag über die bedeutendsten wintersportlichen Veranstaltungen der letzten Tage, nämlich die Skimeisterschaft von Oesterreich auf dem Bödele und die Rennen der F. I. S. in Cortino d'Ampezzo.

Es gibt doch noch Sportmäzene

Der französische Radsport hat in der bekannten Pariser Seifenfirma Thibaud & Co. einen großen Gönner und Mäzen. Wie alljährlich hat diese Firma auch heuer für fast alle großen und auch eine Menge kleinerer Straßenrennen in Frankreich Prämien im Gesamtbetrage von 119.000 Francs gestiftet. Dazu kommen noch 21.000 Francs Prämien für das Pariser Sechstagerennen, so daß 140.000 Francs an Prämien im laufenden Jahre zur Verteilung gelangen.

Wie betrüblich, daß der österreichische Radsport nicht über einen so freigebigen Gönner verfügt!

Die Ski-Konkurrenzen in Mariazell sind gestern zum Abschluß gekommen. In der Staffelmeisterschaft über 40 Kilometer siegte der Skiklub Innsbruck in 2:59:36 vor dem Heeressportverband Innsbruck.

Der Wiener Sportklub hat in seiner kürzlich stattgefundenen Generalversammlung den bisherigen Obmann wiedergewählt.

Van Klaveren, der Europameister im Leichtgewichtsboxen, ist in Gefahr, seinen Titel kampflos zu verlieren, da er an Grippe erkrankt ist und am 20. d. M. nicht wird gegen den Herausforderer Sybille antreten können.

Cart, der Wacker-Tormann, hat im Spiele gegen Hakoah durch Zusammenstoß mit Weißkopf eine ernste Kopfverletzung erlitten, die ihn für einige Zeit außer Gefecht setzt.

Die Vienna hat am 14. und 21. d. zwei überaus schwere Wettspiele zu bestreiten; diesen Sonntag kommt sie im Cup mit dem W. A. C. zusammen und eine Woche später in der Meisterschaft mit der Austria.

Im Boxklub der Wiener Taxichauffeure beginnt heute unter der Leitung des Meisterboxers Alois Kandler ein Box- und Gymnastikkurs für Taxichauffeure. Das mit einer Badeanlage versehene Trainingslokal befindet sich im Café Alt-Wien, 10. Bez., Laxenburgerstraße 42. Training und Mitgliederaufnahme jeden Dienstag und Freitag von 13 bis 16 Uhr und von 18 bis 21 Uhr. Mäßige Beiträge.

TAGEBUCH EINES ABGEBAUTEN

1. Teil: Der Weg in den Abgrund

Drei Jahre ohne Arbeit u. Obdach

Copyright bei Wiener Mittags-Zeitung

Nach schriftlichen Aufzeichnungen bearbeitet von Pierro Rismondo

2

Nachkriegsatmosphäre

Aber ich war guten Mutes. Zwar hatte ich mein Studium nicht beenden können, aber ich dachte, immerhin genug gelernt zu haben, um bei ehrlichem Willen zur Arbeit meinen Platz in der Gesellschaft zu behaupten.

Ich sollte furchtbar enttäuscht werden. Die Gesellschaft hatte für mich, für meine Arbeitskraft, gar keine Verwendung. Sie stieß mich hinab, rücksichtslos, erbarmungslos, immer tiefer und tiefer. Heute bewege ich mich in der Gesellschaft der Verworfenen, der Dirnen und Verbrecher. Sollte ich je wieder hinaufkommen, wird mich die Erinnerung an diese Zeit wohl ständig wie ein Schreckgespenst verfolgen.

Damals, in der ersten Zeit nach Kriegsende, klagte ich Freunden und Bekannten gegenüber mein Leid, daß ich nicht wisse, wovon ich leben sollte. Sie taten sehr erstaunt und erzählten mir von den großartigen Geschäften, die sie gemacht hätten, von den geglückten Spekulationen, die ihnen über Nacht scheffelweise Geld eintrugen.

Nun darf man eines nicht vergessen: ich war 16 Jahre alt, als der Krieg ausbrach. Die übermächtig starken Kriegserlebnisse hatten in mir alle Vorstellungen von der Vorkriegszeit ausgelöscht. Als ich von der Front zurückkehrte und, wie man sagt, „ins Leben eintreten" sollte, war ich nicht viel mehr als 20 Jahre. Die Schiebergeschäfte, die meine Freunde betrieben, schienen mir durchaus nicht so moralisch verwerflich, wie sie es wahrscheinlich Leuten aus der Vorkriegsgeneration dünkten. Ich hatte andere Arbeit vorher so gut wie nicht kennengelernt. Ich sah, daß meine Freunde und Bekannten ringsum verdienten, ich dachte mir: was die können, kann ich auch. Ich ließ mich in verschiedene Valutageschäfte ein, aber es stellte sich heraus, daß ich in derlei Geschäften doch nicht die genügende Fixigkeit besaß — ich verlor.

Sicherlich hat die blutige Moral des Krieges, haben die gelockerten Sitten der Inflationszeit ungünstig auf mich eingewirkt. Ich gestehe es offen ein. Ich suche nach keiner Entschuldigung für mich. Es scheint mir nur, daß diese unselige Zeit einen großen Teil einer ganzen Generation vergiftet hat.

Endlich fester Boden

Bald wandte ich mich von den Valutageschäften wieder ab. Nach unerhörten Anstrengungen und durch verschiedene Beziehungen gelang es mir, nachdem ich einen Bankbeamtenkurs absolviert hatte, eine Anstellung bei der Internationalen Speditionsgesellschaft für rumänischen Eilverkehr zu erhalten, einem Tochterunternehmen der Depositenbank, das seinen Sitz in derFloragasse 7 hatte. Ich war dort als Zollexpedient tätig.

Ich lebte außerordentlich sparsam, und es gelang mir, jeden Monat eine kleine Summe zu ersparen, die ich in verschiedenen Geldgeschäften investierte. Ich war bereits viel vorsichtiger geworden. Jetzt trugen mir die Geschäfte wirklich etwas ein. Die Gewinne steigerten sich nach und nach, mir floß Geld genügend zu, ich kaufte mir ein eigenes Auto und eine hübsche Wohnung in der Grinzinger Allee.

Um diese Zeit lernte ich meine spätere Frau kennen, die Tochter eines Angestellten der städtischen Straßenbahnen. Meine zukünftigen Schwiegereltern konnten mit der Wahl ihrer Tochter nur zufrieden sein. Sie sahen in mir einen begüterten Mann, der wohl in der Lage war, eine Familie zu erhalten. Das war damals eine glückliche und sorgenfreie Zeit! Es war vielleicht die schönste Zeit meines Lebens. Wir entschlossen uns rasch zur Heirat und bald war auch ein Kind unterwegs.

Erste Katastrophe

Da brach die erste Katastrophe herein. Die Depositenbank liquidierte und bald hörte auch die Internationale Speditionsgesellschaft auf zu existieren. Aber ich verlor nicht den Kopf. Ich versuchte, mich durch private Geschäfte über Wasser zu halten. Da kam die zweite Katastrophe: die verfehlte Francspekulation. Damals verlor ich wirklich alles, was ich hatte.

Ich stand mit meiner Frau und mit meiner kleinen Tochter mittellos da. Ich gab meine Wohnung auf (mein Auto hatte ich schon vorher verkaufen müssen), bezog ein

Zeichnung von Fritz Josefovics

Der Kampf mit dem Gewissen

kleines Kabinett in der Nähe der Wohnung meiner Schwiegereltern, bei denen ich meine Frau und das Kind vorläufig unterbrachte. Schon damals war es schwer, Arbeit zu finden. Aber ich war nicht wählerisch. Nach einigen Bemühungen fand ich eine Anstellung bei einem Sportverein. Ich war dort gewissermaßen das Mädchen für alles. Man zahlte mir 48 Schilling wöchentlich, ein Betrag, den man mir in Bälde zu erhöhen versprach. Statt dessen aber kürzte man ihn mir nach einigen Wochen. Ich erhielt nur mehr 36 Schilling. Dazu mußte ich Ueberstunden leisten, die man mir nicht entlohnte.

Ich war plötzlich gestürzt. Nur schwer fand ich mich in die neue Situation. Aber mein großer Optimismus ließ mich nicht verzweifeln. Ich schränkte mich ein wo ich konnte, bald aber mußte ich doch erkennen, daß ein Betrag von 36 Schilling wöchentlich nicht ausreichte, den Lebensunterhalt für mich und meine Fimilie zu bestreiten. Ich mußte die Unterstützung meiner Schwiegereltern in Anspruch nehmen, so sehr mir dies widerstrebte.

Der Dienst bei dem Sportverein war ziemlich anstrengend, da ich neben den Direktoren und dem Sekretär der einzige Angestellte war. Es gab eine Menge notwendiger Manipulationen durchzuführen, die meine Arbeitskraft voll in Anspruch nahmen. Unter anderem hatte ich auch das Inkasso zu besorgen, gewiß ein verantwortungsvoller Dienst, für den ich allein Anrecht auf ein höheres Gehalt zu haben glaubte. Ich sprach auch deswegen bei den Direktoren wiederholt vor. Man sagte mir zu, daß man sich bei nächster Gelegenheit bemühen werde, eine Gehaltsaufbesserung für mich durchzusetzen. Ich wartete darauf, daß man dieses Versprechen einlöse. Ich wartete vergeblich.

Eine heftige Bronchitis, die mich zwang, das Bett zu hüten. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß der Verein mich nicht bei der Krankenkasse angemeldet und für mich auch keine Fürsorgegelder bezahlt hatte. Was sollte ich tun? Meinen Schwiegereltern noch mehr zur Last fallen? Ich hatte gar kein Geld bei mir.

Der Arzt kam, verlangte sein Honorar, er verschrieb Rezepte für verschiedene Medikamente, die nicht billig waren, er verordnete mir eine Diät, die meine Verhältnisse äußerst kostspielig war. Ich lag fiebernd im Bett; dort auf dem Tisch lag noch das Rezept für die Medikamente, die mir Heilung bringen sollten. Es lag dort und ich konnte es nicht in die Apotheke tragen lassen, denn ich wußte nicht, wie den Apotheker zu bezahlen. Das Fieber steigerte noch meine Gereiztheit gegen meine Schwiegereltern. Unter keinen Umständen wollte ich zu ihnen betteln gehen.

Und neben dem Rezept auf dem Tisch lag die Aktentasche, die die 400 Schilling enthielt, die ich an diesem Tag inkassiert und noch nicht abgeliefert hatte. Es wäre sehr naheliegend gewesen, einen Schein aus der Tasche zu entnehmen, ihm der Quartierfrau in die Hand zu drücken und sie in die Apotheke hinunter zu schicken. Aber ich tat es nicht. An diesem Abend tat ich es noch nicht.

Die Versuchung

Am nächsten Morgen überlegte ich: Ich habe wegen der Nichtanmeldung bei der Krankenkassa, wegen der Nichtbezahlung der Ueberstunden Geldansprüche gegen den Verein. Ich hatte sie noch nicht geltend gemacht, aber so wie ich gesund wäre, wollte ich es tun. Das Geld, das dort in der Tasche liegt, gehört ja eigentlich mir. Ich war nie ein Jurist gewesen, ich wußte nicht, wie da die rechtlichen Bestimmungen waren, aber meinem natürlichen Empfinden nach schien es mir in diesem Augenblick kein Verbrechen zu sein, wenn ich das Geld antastete. Ich wollte aus meiner Tat kein Hehl machen. Ich wollte den Herren vom Verein gleich nach meiner Genesung klipp und klar sagen, wie ich die Sache auffaßte.

Trotz dieser Ueberlegungen hatte ich doch Hemmungen, meine Absicht in die Tat umzusetzen. Aber als das Fieber nicht nachließ, ich mich von Schmerzen gepeinigt in meinem Bett herumwälzte, verzweifelt, weil ich mich so verlassen fühlte, da fielen plötzlich die Hemmungen weg. Ich tue ja nichts Unrechtes, sagte ich mir immer wieder. Ich habe ein Recht auf dieses Geld, ein Recht, das ich zwar noch nicht bei Gericht geltend gemacht habe, aber schon in den nächsten Tagen geltend machen werde. Ich öffnete die Aktentasche und nahm die Banknoten heraus. Den Verein ließ ich verständigen, daß ich wegen des Geldbetrages nach meiner Genesung persönlich vorsprechen würde.

Kurz danach erschien ein Kriminalbeamter bei mir und man verständigte mich, daß man die Strafanzeige erstatten würde, wenn ich den Betrag binnen drei Tagen nicht zurückstelle. Ich hatte aber das Geld nicht mehr in seiner Gänze! Ich hatte davon den Arzt und die Medikamente bezahlt, ich hatte meiner Frau eine kleine Unterstützung zukommen lassen und war nun im Begriffe, mich wegen einer Wohnung umzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

WIENER RATHAUSKELLER

MITTAG-MENÜ in der Zeit von ½12 Uhr bis ¼4 Uhr

Menü S 1.50
Tagessuppe nach Wahl
Rehragout mit Knödel
oder Rindfleisch mit Gem.
Marillen-Palatschinken

Menü S 2.–
Tagessuppe nach Wahl
Gefülltes Ei
Rehragout mit Knödel
oder Rindfleisch mit Gem.
Marillen-Palatschinken

Menü S 2.50
Tagessuppe nach Wahl
Fogaschmayonnaise
Gefüllte Kalbsbrust mit Reis und Kompott
oder Roastbeef, Kalbs- oder Schweinsbraten, kalt oder warm garniert
Marillen-Palatschinken oder Vanillecreme-Auflauf

Vorverkaufblocks
für Menü I S 1.65 inkl. Trinkgeld und 1 Brot
ohne Bindung erhältlich

Kein Getränkezwang

Heute, den 9. Februar:

Katholiken und Protestanten haben Fastnacht; Israeliten schreiben den 2. Adar 5692.

Gedenktage: 1846 Theobald Ziegler, Philosoph, geboren. 1846 Wilhelm Maybach, Ingenieur, geboren. 1881 Fedor Michail Dolstojewski gestorben.

Hören Sie im Radio: Wien 20 Uhr „Faschingsfee". Langenberg 21.10 Uhr „Mörder", Sprechstück. Mailand 21 Uhr „Eva".

Anekdote des Tages

Neues von Egon Friedell

Egon Friedell soll einmal Karl Kraus gefragt haben, ob er sich schon duelliert habe. Dieser antwortete: „O ja! Ich bin schon oft geohrfeigt worden!"

Heute vor fünfzig Jahren

Wiener Faschingsblatt vom 9 Februar 1882*)

Der Lumpenball

Ein Hexensabbath toller Faschingslaune tobte gestern durch die weitgedehnten Räumlichkeiten des Schwenderschen Kolosseums, in welchem diesmal der alljährlich zu wohltätigen Zwecken veranstaltete Lumpenball abgehalten wurde, nachdem die Thaliasäle, wo der Lumpenkongreß bisher zu tagen oder vielmehr zu nachten pflegte, sich schon im Vorjahr für den Andrang der aus allen Bezirken herbeigeströmten Bassermannschen Gestalten als zu klein erwiesen hatten. Die Zahl der Besucher steigerte sich heuer auf nahezu sechstausend und das Erträgnis gestaltete sich infolgedessen so günstig, daß es alle Erwartungen des Komitees übertraf. Eine gewisse Originalität ist dieser Art von Karnevalsbelustigung nicht abzusprechen und dieselbe bietet dem Humor vielfach Gelegenheit zur Entfaltung, wenn es auch dabei manchmal nicht ohne kleine Ausschreitungen abgeht. Es war gestern kein Mangel an solchen Kostümierten und Gruppen, welche in der Verkleidung Witz und Laune zu bekunden wußten, doch gab es auch solcher nicht wenige, welche in der Kopie der Zerrissenheit die Natur allzu getreu nachahmten und dabei bis an die Grenze des Ekelerregenden sich bewegten. Als originelle Gruppe sind zu verzeichnen: Das „vielharmonische Musikchor des Kapellmeisters Wenzl Wiskocil" (Ottakringer Feuerwehrkapelle), die Zigeunertruppe, die „Komödiantentruppe vom Hoftheater in Zwölfaxing" (Volkssängergesellschaft Stift), welche auch eine schreckliche Ritterkomödie „Hinko, der Schmuzzige" zur Aufführung brachte, die „Weinschank zur fetten Reblaus" und die „1. Wiener Kleiderbörse, zugleich Generalniederlage der belgisch-böhmisch-montenegrinischen Hutfabrik Quatre-français" (Neulerchenfelder Männergesangverein), deren kastanbelleidete schmachtlockige Offizianten sich anheischig machten, neue Kleider gegen alte umzutauschen und die Warnung ergehen ließen, die von ihnen angekauften Gegenstände nicht zu berühren. Viele Heiterkeit erregten auch die Predigten des Präsidenten des „Weltverbesserungsvereines Herrn Erasmus Tugendsam" und die Zirkulare des Professors Orlice (Herr Beyer) und der Erfinder der „Natur-Kunst-Weinessenz" und der „Klettenwurzelkiefernadellöwenmarkhaarwuchskraftpomade", die, wie der Erzeuger (Herr Knole) versicherte, auch eßbar ist, da sie aus reinem Powidl besteht. Ein ganz in Versatz- und Lottozettel gehülltes Individuum (Herr Kutschera), eine Gräfin Derly, ein King-Fu, der trotz aller ihm arrivierten Unannehmlichkeiten keck im Saale herumspazierte, eine Zigeunerin (Fräulein Könighofer) und ein Deputierter aus der Krivoscie (Herr Haudek) machten gleichfalls Aufsehen. Die beiden Letztgenannten erhielten die ersten der für Kostümierte ausgesetzten Preise, ein Serbenlos und ein Türkenlos, welche ihnen die Anwesenden mittels Stimmzettel zuerkannten. Die übrigen Preise, bestehend in Geldmünzen, fielen den Herren Zierl, Ludwig, Daniel, Liebl, Fiferner, Elgard, Deckmayer, Prohaska und Dworschak und den Damen Weiß, Zierl, Clement, Strasser, Unger, Emma, Ida, Lorbeer und Kallina zu. Das Komitee, an dessen Spitze die Herren Cafetier Franz Seidl, Kaufmann Louis Wieninger und der Redakteur der Gartenzeitung „Flora", Herr Otto Pfeiffer, stehen, welch letzterer auch die meisten der humoristischen Zirkulare und Druckschriften verfaßte, haben, wie bereits erwähnt, reichlichen Ertrag des heurigen Lumpenballs zur Errichtung der in Neulerchenfeld gegründeten Speisehalle für arme Schulkinder bestimmt.

*) Die Titel und Texte sind nahezu wörtlich so belassen worden, wie sie vor 50 Jahren in Wiener Zeitungen enthalten waren.

12. Februar 1932.

Dr. S/Fa.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

An das Strafbezirksgericht I in Wien
Eingelangt am 13. FEB. 1932

Strafbezirksgericht I

Wien.

Privatankläger: Karl K r a u s, Schriftsteller in Wien III., Hintere Zollamtsstrasse Nr. 3,

durch :

Beschuldigter: Karl M a u t n e r, verantwortlicher Redakteur der 'Wiener Mittags-Zeitung' Wien VII., Lerchenfelderstrasse Nr. 1,

wegen Ehrenbeleidigung
begangen durch die Presse

1 fach
1 Vollmacht
1 Beilage

P r i v a t a n k l a g e

und Antrag auf Vornahme einer Hausdurchsuchung.

In der 'Wiener Mittags-Zeitung' vom Dienstag den 9.Februar 1932, 80.Jahrgang, Nr.32 erschien auf Seite 5 eine Notiz,

Anekdote des Tages

Neues von Egon Friedell

Egon Friedell soll einmal Karl Kraus gefragt haben, ob er sich schon duelliert habe. Dieser antwortete: "O ja ! I c h b i n s c h o n o f t g e o h r f e i g t w o r d e n !"

Selbstverständlich hat eine solche Unterredung zwischen dem Privatankläger und Herrn Egon Friedell niemals stattgefunden. Der unbekannte Verfasser der Anekdote hatte lediglich die Absicht drei, 38 bis 27 Jahre zurückliegende gegen den Privatankläger verübte Attacken, für die die Attackierenden entsprechend bestraft wurden, dazu zu benützen, um den Privatankläger dem öffentlichen Spott auszusetzen.

Es wäre unvorstellbar, dass Herr Friedell diesen Dialog, den er sich selbstverständlich nur hätte erfinden können, auch wirklich erfunden und gar weitergegeben hat, da er unmöglich eine so niedrige Gesinnung, die sich in einer derartigen Verzerrung eines Sachverhaltes bekundet, an den Tag legen konnte, wenn man bedenkt, dass er der Verfasser der "Kulturgeschichte der Neuzeit" ist (C.H.Beck,München),in der er im Band I Seite 169 der Persönlichkeit des Privatanklägers mit den folgenden Worten gerecht wird:

> .... und Karl Kraus hat unsere Zeit in einem Werk von fanatischer Phantastik und übermenschlichem Pinselstrich, das ihre Züge für immer aufbewahren wird,ebenfalls apokalyptisch gesehen als die 'Letzten Tage der Menschheit'.

Die Vermutung, dass der Autor dieses

Satzes zugleich der Urheber einer mit solcher Würdigung so offen kontrastierenden Schändlichkeit und Schäbigkeit sein könnte, wäre selbst dann abzuweisen, wenn man ihm zutraute, dass er sein Urteil über den Privatankläger darum geändert habe, weil dieser, unbeeinflusst von solcher Würdigung, ihn als unzulänglichen Schauspieler und unmöglichen Offenbach-Bearbeiter bezeichnet hat.

Der Beschuldigte hat, sei es, dass er die Anekdote selbst verfasst oder sie nur vor der Drucklegung gelesen und sie zum Druck befördert hat, als Täter, sei es, dass er sie nicht gelesen hat, wegen Vernachlässigung der pflichtgemässen Obsorge sich strafbar gemacht, und man kann wohl sagen, dass hier mutwillig eine der infamsten Missbräuche von Verfügung über Druckerschwärze verübt wurde.

Es ist nicht unwichtig, den wahren Sachverhalt, der der Verspottung mit dem Satz "Ich bin schon oft geohrfeigt worden!" zu Grunde liegt, zur Kenntnis des Gerichtes zu bringen. Der Privatankläger wurde im Jahre 1896 von einem Wiener Journalisten attackiert, wie dieser angab, wegen einer Wendung in der Literatursatire "Die demolierte Literatur", der er eine falsche Deutung gab, indem er sie fälschlich als einen Eingriff ins Privatleben interpretierte. In Wahrheit war er wegen der an seinem unzulänglichen Deutsch geübten Kritik aufgebracht. Er wurde wegen Beleidigung vom Bezirksgericht Josefstadt verurteilt. Im Jahre 1899 wurde der Privatankläger von mehreren Literaten gemeinsam und zwar wegen eines die Korruption des Wiener Theater-und Literaturlebens betreffenden Aufsatzes in der 'Fackel' überfallen und verletzt; sämtliche Angreifer wurden von der Staatsanwalt-

Stempel 3.—
z. Beil —.50
z. Vollm 1.—

schaft angeklagt und teils zu Arreststrafen im Ausmass von 10 beziehungsweise 8 Tagen, teils zu hohen Geldstrafen verurteilt. Im Jahre 1905 wurde der Privatankläger von einem Kabarettunternehmer und seiner Lebensgefährtin attackiert und verletzt. Die Staatsanwaltschaft erhob die Anklage und die in der ersten Instanz gegen den Mann verhängte Arreststrafe von einem Monat wurde wegen des mildernden Umstandes seiner Trunkenheit in eine hohe Geldstrafe umgewandelt, die der Frau herabgesetzt.

Ich stelle daher durch meinen mit beiliegender Vollmacht ausgewiesenen Anwalt die folgenden Anträge auf

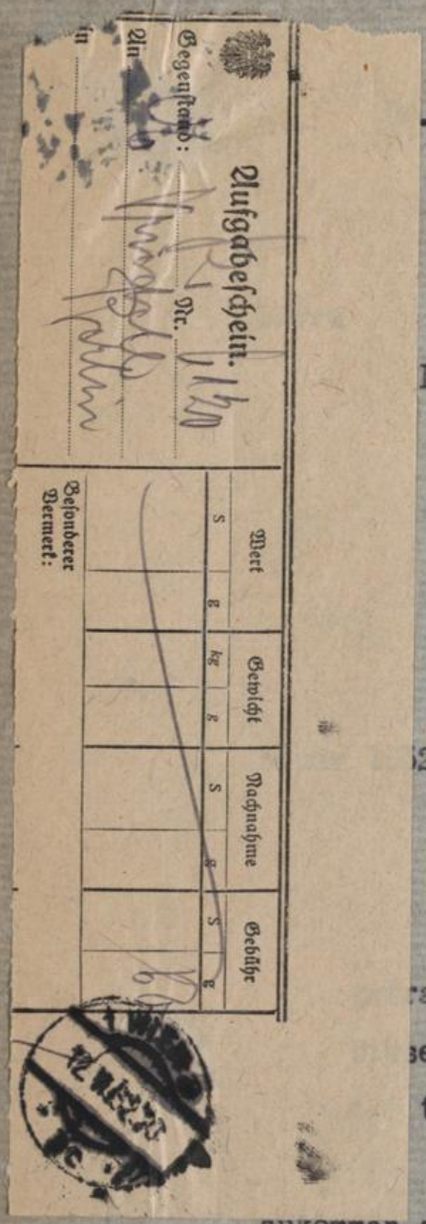
1.) Anberaumung einer Hauptverhandlung;
2.) Ladung des Beschuldigten;
3.) Verlesung des inkriminierten Artikels;
4.) Bestrafung des Beschuldigten;
5.) Veröffentlichung des Artikels;
6.) Verfall der Zeitungsnummer mit dem inkriminierten Artikel;
7.) Verpflichtung des Beschuldigten und zur ungeteilten Hand mit ihm als Eigentümer und Herausgeber Wiener allgemeine Zeitungs-und Verlags-Aktien-Gesellschaft Wien VII.,Lerchenfelderstrasse Nr.1.

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

Ferner beantrage ich, zur Eruierung des Verfassers der Anekdote, die Hausdurchsuchung im Redaktionslokal der 'Wiener Mittags-Zeitung' in Wien VII.,Lerchenfelderstrasse Nr.1. unter Hinzuziehung meines ausgewiesenen Anwaltes und behalte mir weitere Anträge vor.

Karl Kraus.

W. Mittags Ztg.



12. Februar 1932.

.S/Fa.

Betrifft: Kraus-Wiener Mittags-Zeitung.

Dr. Egon F r i e d e l l

B e r l i n .

Deutsches Theater.

Sehr geehrter Herr !

In der 'Wiener Mittags-Zeitung' vom 9. Fe-
2 ist das Folgende erschienen:

Anekdote des Tages

Neues von Egon Friedell

Egon Friedell soll einmal Karl Kraus
ragt haben, ob er sich schon duelliert habe.
er antwortete: "O ja! I c h b i n s c h o n
t g e o h r f e i g t w o r d e n !"

Ich ersuche Sie, mir eine Aeusserung darüber zukommen zu lassen, ob Sie von einem derartigen Gespräch, von dem Sie natürlich wissen, dass es erfunden ist, irgend jemandem Mitteilung gemacht haben. Ich nehme keineswegs an, dass Sie auch nur den geringsten Anteil an der Erfindung und Verbreitung dieser "Anekdote" haben, weil Ihnen ja doch der lebhafte Kontrast der Gesinnung, die sich in ihr ausspricht, mit Ihrem öffentlich bekundeten Urteil über meinen Mandanten bewusst sein müsste.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rekommandiert

12. Februar 1932.

Dr. S/Fa.

Betrifft: Kraus-Wiener Mittags-Zeitung.

Herrn

Dr. Egon F r i e d e l l

B e r l i n .

Deutsches Theater.

Sehr geehrter Herr !

In der 'Wiener Mittags-Zeitung' vom 9. Februar 1932 ist das Folgende erschienen:

Anekdote des Tages

Neues von Egon Friedell

Egon Friedell soll einmal Karl Kraus gefragt haben, ob er sich schon duelliert habe. Dieser antwortete: "O ja! I c h b i n s c h o n o f t g e o h r f e i g t w o r d e n !"

Ich ersuche Sie, mir eine Aeusserung darüber zukommen zu lassen, ob Sie von einem derartigen Gespräch, von dem Sie natürlich wissen, dass es erfunden ist, irgend jemandem Mitteilung gemacht haben. Ich nehme keineswegs an, dass Sie auch nur den geringsten Anteil an der Erfindung und Verbreitung dieser "Anekdote" haben, weil Ihnen ja doch der lebhafte Kontrast der Gesinnung, die sich in ihr ausspricht, mit Ihrem öffentlich bekundeten Urteil über meinen Mandanten bewusst sein müsste.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rekommandiert

Betr. Kraus-Wiener Mittags-Zeitun

exp. 12.2.1932.

12. Februar 1932.

Dr. S/Fa.

Betrifft: Kraus-Wiener Mittags-Zeitung.

Herrn

Dr. Egon F r i e d e l l

B e r l i n .

Deutsches Theater.

Sehr geehrter Herr !

In der 'Wiener Mittags-Zeitung' vom 9. Februar 1932 ist das Folgende erschienen:

Anekdote des Tages

Neues von Egon Friedell

Egon Friedell soll einmal Karl Kraus gefragt haben, ob er sich schon duelliert habe. Dieser antwortete: "O ja! I c h b i n s c h o n o f t g e o h r f e i g t w o r d e n !"

Ich ersuche Sie, mir eine Aeusserung darüber zukommen zu lassen, ob Sie von einem derartigen Gespräch, von dem Sie natürlich wissen, dass es erfunden ist, irgend jemandem Mitteilung gemacht haben. Ich nehme keineswegs an, dass Sie auch nur den geringsten Anteil an der Erfindung und Verbreitung dieser "Anekdote" haben, weil Ihnen ja doch der lebhafte Kontrast der Gesinnung, die sich in ihr ausspricht, mit Ihrem öffentlich bekundeten Urteil über meinen Mandanten bewusst sein müsste.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Rekommandiert

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

175/4 C 148074 66/5069

Sehr geehrter Herr Doktor,

Die in Frage stehende Anekdote habe ich erst durch Ihren Brief erfahren, da ich Ihnen versichere kann, daß oft ganze Tage vergehen, ohne daß ich diese Zeitung in die Hand bekomme. Aber derlei Geschichten, bei denen man nicht weiß, ob man mehr über Ihren Schwachsinn oder ihre Ordinärheit erstaunt sein soll, zu dementieren, würde ich für eine Übersätzung halten; weshalb ich es nur auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn K.K. tun würde.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ergebenst

Krans-

Wr. Mittags Ztg

~~18~~ FEB. 1932

19.

Hrn. Dr. Oskar Samek

Rechtsanwalt

Wien I.

Schottenring 14

Krauss

Mittags Thy.

EGON FRIEDELL
WIEN
XVIII. GENTZGASSE 7

5 U 86/32

Beschluss

In der hg. Strafsache Karl Kraus, Schriftsteller Wien III. Hintere Zollamtsstrasse 3, vertreten durch Dr Oskar Samek, Rechtsanwalt, Wien I. Schottenring 14 gegen Karl Mautner, verantwortlicher Redakteur, der Wiener Mittags Zeitung, Wien VII. Lerchenfelderstrasse 1 wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre wird gemäss §§ 139, 143 und 452 St.P.O. die Vornahme der Hausdurchsuchung und die Beschlagnahme des etwa vorfindlichen Manuskriptes betreffend den in der Wiener Mittags-Zeitung vom 9. II. 1932 Nummer 32 auf Seite 5 erschienenen Artikel " Anekdote des Tages" " Neues von Egon Friedell " wegen dessen ganzen Inhaltes angeordnet, weil das bezeichnete Manuskript für die Strafsache von Bedeutung ist.

Die Hausdurchsuchung ist in der Redaktion der Wiener Mittags Zeitung Wien VII. Lerchenfelderstrasse 1 vorzunehmen.

Um eheste Vornahme dieser Amtshandlung unter Zuziehung des klägerischen Vertreters wird die Polizeidirektion Wien pressepolizeiliche Abteilung unter Anschluss von zwei Beschlussausfertigungen und eines Exemplares der beanständeten Zeitung, welches rückgemittelt werden wolle, ersucht.

Strafbezirksgericht I in Wien
2. Schiffamtsgasse 1
Abt. 5 am 13. II. 1932

Dr. Johann Kowalatz
Für die Richtigkeit der Ausfertigung
der Leiter der Geschäftsabteilung:

Herrn Dr Oskar Samek
Rechtsanwalt
Wien

WIENER STADT U. LANDESBIBL.

Herrn Dr Oskar Samek
Rechtsanwalt
Wien

WIENER STADT- U. LANDESBIBLIOTHEK

Krans-Wr. Mittags-
Zeitung

15. FEB. 1932

Diese Zuschrift ist mitzubringen! Geschäftszahl 5 U 86/32

Benachrichtigung des Privatanklägers. Vertreter

Die Hauptverhandlung über die ---------- Anklage

des Privatanklägers Karl Kraus

gegen Karl Mautner

wegen Ehrenbeleidigung

findet am 7. März 1932 vor - mittag 1/2 10 Uhr, vor diesem Gerichte

im Verhandlungssaale 16, im Halbstock statt.

Wenn Sie nicht zur festgesetzten Stunde zur Hauptverhandlung erscheinen, wird angenommen werden, daß Sie von der Verfolgung zurückgetreten seien.

Strafbezirksgericht I in Wien
II., Schiffamtsgasse 1
Abt. 5, am 15.2.32.

Dr. Johann Pokalatz
Für die Richtigkeit der Ausfertigung:
der Leiter der Geschäftsabteilung:

Zur Beachtung: Auf eine Zeugengebühr haben Sie keinen Anspruch.

StPOForm. Nr. **111** (Benachrichtigung des Privat-[Subsidiar-]anklägers von der Hauptverhandlung).

5 U 86/32 Ldg. 7.3.

Kartenbrief.

Herrn Dr. Oskar Samek

RA.

Wien I., Schottenring 14

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

7/III. 1932

12 10 h Strafb. T.

7.9.16. Halbstock

Kraus-Mittags-Ztg.

18. FEB. 1932

ÖSTERREICH S ★ 0035 G einzuheben

Wien, am 28. Februar 1932.

Sehr geehrter Herr Kraus!

Am Beginn meines Schreibens bitte ich Sie, nicht ungehalten sein zu wollen, wenn ich es wieder einmal wage, für meine blinden Schüler mit einem Anliegen zu kommen. Die Radio Empfangsanlage des Institutes ist herzlich schlecht. Wir haben wohl vor einigen Jahren von der Ravag einen Apparat mit Lautsprecher erhalten, doch erweist sich diese Anlage heute schon als ganz unzulänglich: der Apparat hat keinen Netzanschluß und ist vor allem, da er 2 Lautsprecher (einen in der Knaben- und einen in der Mädchenabteilung) betreiben muß, viel zu schwach. Nachdem die Institutsdirektion über die Mittel zur Anschaffung eines neuen besseren Apparates nicht verfügt, wende ich mich als

Radio-Referent der Anstalt mit der Bitte an Sie, unseren Zöglingen zur Anschaffung eines brauchbaren Radiogerätes eine Spende von 280-300 S gütigst zuwenden zu wollen. 96 des Augenlichtes beraubte Kinder und Jugendliche, für die der Rundfunk in der Tat unendlich viel bedeutet, würden Ihnen von ganzem Herzen danken, wenn Sie, hochgeehrter Herr Kraus, die vorgetragene Bitte gewähren könnten.

Wollen Sie in diesem Falle die Spende an die Direktion des Blinden-Erziehungs-Institutes in Wien, II., Mittelsbachstraße Nr 5 mit der ausdrücklichen Bestimmung ihres Zweckes gütigst überweisen.

Ich sage Ihnen jetzt schon recht herzlichen Dank und verbleibe mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Josef Bartosch.

Wien, II./1., Böcklinstraße 44.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

R 43-2-54

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.
4

Herrn

Karl Kraus,
Herausgeber der Fackel

re[illegible]andiert.

in Wien III. Bz.
Hintere Zollamtsstraße Nr 3.

Prof. J. Bartosch, Wien, II./1., Böcklinstr. 44.

Rechtsanwalt
Dr. KURT SCHREIBER
Verteidiger in Strafsachen
Wien, II., Praterstraße Nr. 36
Telephon Nr. R-41-5-72
Postsparkassenkonto
Nr. B 22.393

Wien, am 3. März 1932. 19

Herrn

Dr. Oskar Samek, Rechtsanwalt,

1., Schottenring 14.

Sehr geehrter Herr Kollega !

Sie haben im Vollmachtsnamen des Herrn Karl Kraus eine Ehrenbeleidigungsklage gegen den verantwortlichen Schriftleiter der Wiener Mittagszeitung, Karl Mautner, eingebracht.

Ich kann bezüglich der inkriminierten Anekdote nur erklären, dass sowohl meine Mandantin, die Wiener Allgemeine Zeitungs-und Verlags-A.G., als auch ich über diese ungebührliche und u verzeihliche Anpöbelung Ihres Herrn Mandanten auf das tiefste betroffen sind und zur Entschuldigung nur anführen können, dass die Aufnahme dieser Anekdote in die Zeitung tatsächlich nur infolge der Vernachlässigung jener Sorgfalt möglich war, die der verantwortliche Schriftleiter hätte anwenden müssen.

Meine Mandantin hat die schuldtragenden Personen zur Verantwortung gezogen und bittet Sie, sehr geehrter Herr Kollega, Ihrem Herrn Mandanten ihre Entschuldigung mit der Bitte zur Kenntnis zu bringen, er möge sich, da ja eine Wiedergutmachung anderer Art nicht möglich ist, mit dieser Entschuldigung begnügen.

Selbstverständlich ist meine Mandantin auch bereit, Ihre Kosten, um deren ziffernmässige Bekanntgabe ich ersuche, sofort zu begleichen, so dass allenfalls die für den 7. März 1932 anberaumte Hauptverhandlung unbesucht bleiben könnte.

Mit Rücksicht darauf, dass es sich tatsächlich nicht um eine von der Zeitung beabsichtigte Ehrverletzung Ihres Herrn Mandanten, sondern lediglich um eine, wenn auch unverzeihliche, Fahrlässigkeit han-

delt,wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn diese Art der Erledigung unter Vermeidung des Prozesses möglich wäre,wobei wir natürlich auch bereit sind, Herrn Kraus durch Veröffentlichung einer angemessenen Erklärung, falls hierauf Gewicht gelegt werden sollte, Genugtuung zu bieten.

Ich sehe Ihrer gesch.Rückäusserung entgegen und zeichne mit kollegialer

Hochachtung:

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Kraus - Wr Mittags Ztg.

3. MRZ. 1932

7. März 1932.

Dr.S/Fa. Betrifft: Kraus-Wiener Mittags Zeitung.

An die

Wiener Mittags-Zeitung

W i e n VIII.,
Lerchenfelderstrasse 1.

Um jeder Möglichkeit eines Missverständnisses auszuweichen, übersende ich Ihnen die mit Herrn Dr. Schreiber besprochene Erklärung, die er nur telefonisch aufgenommen hat.

Gleichzeitig lege ich einen Erlagschein bei, mit welchem Sie mir den vereinbarten Sühnebetrag von S 300.-- und die Kosten von S 150.--, zusammen S 450.-- überweisen mögen.

Hochachtungsvoll

Dr. Jürgen Kraus

1 Erklärung
1 Erlagschein.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

7. März 1932.

Dr.S/Fa. Betrifft: Kraus-Wiener Mittags Zeitung.

An die

Wiener Mittags-Zeitung

W i e n VIII.,
Lerchenfelderstrasse 1.

Um jeder Möglichkeit eines Missverständnisses auszuweichen, übersende ich Ihnen die mit Herrn Dr.Schreiber besprochene Erklärung, die er nur telefonisch aufgenommen hat.

Gleichzeitig lege ich einen Erlagschein bei, mit welchem Sie mir den vereinbarten Sühnebetrag von S 300.-- und die Kosten von S 150.--, zusammen S 450.-- überweisen mögen.

Hochachtungsvoll

1 Erklärung
1 Erlagschein.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Erklärung.

Wir haben an dieser Stelle eine Anekdote veröffentlicht, die ein angebliches Gespräch des Schriftstellers Egon Friedell mit Karl Kraus zum Gegenstand hatte, das in Wahrheit niemals stattgefunden hat und dessen Inhalt in keiner Weise einem realen Sachverhalt entspricht. Die Aufnahme der Anekdote war nur infolge der Vernachlässigung der pflichtgemässen Obsorge möglich, und wir erklären, dass wir den Vorfall auf das Tiefste bedauern. Wir haben zum Ausdruck dieses Bedauerns uns bereit erklärt, den Betrag von S 300.-- für das Blinden-Erziehungs-Institut in Wien II.,Wittelsbachstrasse Nr.5 zur Anschaffung eines Radiogerätes für die Zöglinge zu erlegen.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

5 U 86/32

Beschluss:

In der Strafsache Karl Kraus gegen Karl Mautner wegenEhrenbeleidigung wird das Verfahren gemäss § 227,447 StPO. eingestellt.

Gemäss § 390 StPO.. sinddie Kosten vom Privatankläger zu tragen.

Gegen diesen Beschluss kann die Beschwerde binnen 3 Tagen hg. eingebracht werden.

Strafbezirksgericht I in Wien
II., Schiffamtsgasse 1
Abt. 5, am 7.3.32.

Dr. Standhartinger
Für die Richtigkeit der Ausfertigung
der Leiter der Geschäftsabteilung:

Kal. 1.4.
5 U 86/32 B.v. 7.3.32.

Dr.
Herrn Oskar Samek

RA.
Wien I., Schottenring 14

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

14. MRZ. 1932

175. 11. - 175. 17.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Wiener Mittags-Zeitung

10 Groschen

80. Jahrgang Nr. 56

Redaktion und Administration:
VII. Lerchenfelderstraße 1, Tel. B 38-5-80 Serie
Inseraten-Aufnahme: I. Schulerstraße 14,
Tel. R 27-500

Wien, 1932 **Dienstag** 8 März

Im redaktionellen Teil enthaltene **entgeltliche** Mitteilungen sind durch ein **E** gekennzeichnet

12-Uhr Blatt
der „Wr. Allgemeinen Zeitung"

Monatsabonnement S 2,50

Blutige Schlacht in den Ford-Werken

Salvenfeuer und Tränengasbomben gegen Arbeitslose

Drei Tote, zehn Schwer-, vierzig Leichtverletzte

Detroit, 8. März. (Telegramm der Wiener Mittags-Zeitung.) Bei einem Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und der Polizei anläßlich des Hungermarsches der Arbeitslosen nach den Ford-Werken wurden nach den bisherigen Feststellungen drei Personen getötet, zehn schwer und vierzig leicht verletzt. Ein Riesenaufgebot von Polizei und Feuerwehr versuchte die 3000 Arbeitslosen, unter denen sich auch viele Frauen befanden, auseinanderzutreiben. Die Menge trieb die Polizei hinter die Gitter der Ford-Werke zurück. Die Polizei machte darauf von der Schußwaffe Gebrauch und warf Tränengasbomben. Nach hartem Kampfe gelang es endlich die Menge zu zerstreuen.

Detroit, 7. März. (Reuter.) Ueber den Zusammenstoß zwischen Arbeitslosen und Polizei werden folgende Einzelheiten gemeldet: Dreitausend Arbeitslose, die sich auf dem Wege nach dem Arbeiter-Personalbureau der Ford-Fabrik in Dearnborn befanden, wo sie Anstellung verlangen wollten, gerieten in ein Handgemenge mit der Polizei. Die mit Tränengasbomben ausgestatteten Polizisten mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen, wurden jedoch überwältigt.

Hiebei wurden drei Personen getötet und zwanzig verletzt, darunter sieben Polizisten. Fünf von den Verwundeten, darunter der Leiter der Fordschen technischen Dienstabteilung, sind durch Schüsse verletzt worden. Die übrigen Verletzten und die Toten sind Arbeitslose. Erst den herbeigeeilten Löschmannschaften von Dearnborn gelang es, die Arbeitslosen mit den Wasserspritzen aufzuhalten.

Der Kürten von Oberösterreich

Der Chef des Linzer Sicherheitsbureaus, Dr. Gußmack, über die Geständnisse – Der Massenmörder bei bestem Appetit – Er schläft auch ausgezeichnet

Unter wachsender Erregung der oberösterreichischen Bevölkerung werden die Erhebungen der Linzer Polizei zur vollständigen Aufklärung der grauenhaften Untaten des Massenmörders Leithgöb fortgesetzt. Im Laufe der gestrigen Nacht hat Leithgöb den siebenten Mord eingestanden — damit dürfte der Todesreigen der Opfer des Würgers von Oberösterreich beendet sein. Wie es zum Geständnis Leitgöbs kam, darüber macht der Vorstand des Linzer Sicherheitsbureaus, Polizeirat Dr. Gußmack, einem unserer Mitarbeiter folgende Mitteilungen:

„Leithgöb macht den Eindruck eines durchaus normalen, eher primitiven Menschen. Im Verlaufe des ganzen Verhöres konnte ich nicht den Eindruck gewinnen, daß ich es mit einem Psychopathen zu tun hätte. Dies ist mit ein Grund, warum ich nicht glaube, daß die Ursache der Mordtaten in einer sexualpathologischen Veranlagung zu suchen ist. Abgesehen von diesem Eindruck sind auch rein kriminalistisch betrachtet, eine Reihe von Anhaltspunkten dafür vorhanden, daß man es nicht mit einem Sexualverbrecher, sondern mit einem gewöhnlichen Raubmörder zu tun hat. Leithgöb hat ja seine Opfer beraubt. Seine Behauptung, er hätte nur gestohlen, um den Eindruck eines Raubmordes zu erwecken und dadurch den Verdacht von sich abzulenken, klingt bei den Haaren herbeigezogen und ist, wenigstens, so lange die Erhebungen nichts Gegenteiliges ergeben, ganz unwahrscheinlich.

Als wir die Verhöre mit Leithgöb begannen, machte der Mann einen völlig gedrückten und verstörten Eindruck. Schon aus seinem ganzen Gehaben konnte der erfahrene Kriminalist den Eindruck gewinnen, daß da ein Mann ist, der noch eine Reihe von Verbrechen auf dem Gewissen hat.

Jetzt ist mir alles gleich

Ich selbst habe seinerzeit auf dem Lande, in den Fällen Seiberl, Kappelmeier und Banner, Erhebungen durchgeführt. Ich wußte, daß nicht nur in der Bevölkerung die Meinung allgemein verbreitet war, diese Frauen seien einem Verbrechen zum Opfer gefallen, sondern daß auch rein kriminalistisch eine Reihe von Momenten vorhanden war, die dafür sprachen. Da überdies mehrere Indizien auf Leithgöbs Täterschaft hinwiesen, hielten wir ihm diese drei Fälle vor. Nach anfänglichem Leugnen gestand Leithgöb sie ein. Mit jedem Geständnis schien sich die gedrückte Stimmung des Mannes zu bessern. Als er die drei Morde eingestanden hatte, erklärte er:

„Jetzt ist mir alles gleich, jetzt sage ich die ganze Wahrheit." Und er fügte das Geständnis über die vier weiteren Morde hinzu.

Am Ende des Verhöres schien Leithgöb sichtlich erleichtert zu sein. Ohne sich in Widersprüche zu verwickeln, hat er die Durchführung seiner Taten geschildert. So ist zunächst schon vom psychologischen Standpunkt aus an der Echtheit der Geständnisse Leithgöbs wohl kaum zu zweifeln. Aber auch die Präzision, mit der er seine Verbrechen darstellte, die Kenntnis einer Reihe von Details, die mit den damaligen Erhebungsergebnissen übereinstimmen und nur vielfach darüber hinausgehen, lassen wohl keinen Zweifel darüber zu, daß Leithgöb die Geständnisse nicht fingiert hat.

Wir haben Protokollsauszüge des Verhöres an die verschiedenen Gendarmerieposten ausgegeben, die nun an Ort und Stelle eine Reihe von Angaben des Mörders überprüfen werden. Der Fortgang der Untersuchung wird eben dadurch, daß Erhebungen auf dem Lande durchgeführt werden müssen, ein wenig verzögert. Dennoch glaube ich überzeugt sein zu können, daß auch die Ergebnisse der Erhebungen der Gendarmerieposten die Angaben Leithgöbs nur bestätigen werden."

Höflich und schüchtern

Der Schwerverbrecher, der durch seine gedrungene Gestalt, das graue, dichte und hochaufgestellte Haar und die vielfach durchfurchten Gesichtszüge einen unheimlichen Eindruck macht, hat sein Gehaben vollständig geändert. Der Mann, der beim Oeffnen der Zellentür sich schüchtern von seiner Pritsche erhebt, macht einen ziemlich niedergebroche-

Hotel Wimberger

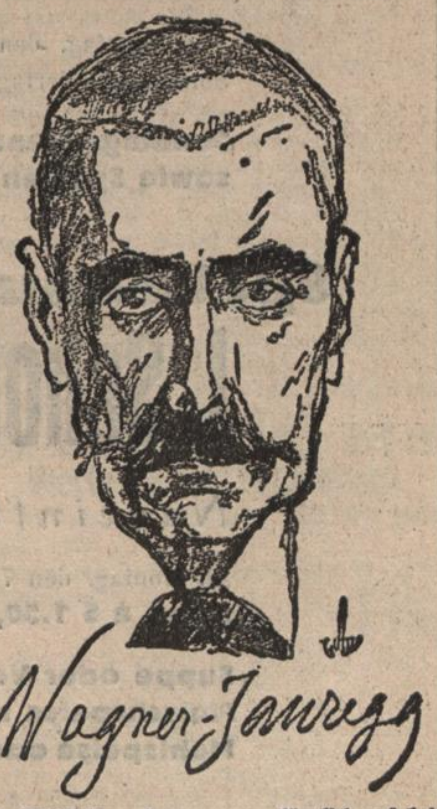
Heute, den 8. März

Hausball

Kapelle Charly Gaudriot

Professor Wagner-Jauregg

feiert heute seinen 75. Geburtstag



Wagner-Jauregg

Mit Rücksicht auf den ganz kürzlich erfolgten Tod seines Bruders, des Sektionschefs Wagner-Jauregg, unterbleiben alle Festlichkeiten

Kaufen Sie Lose der Wertlotterie:
„FÜR DAS ARME KRANKE KIND"
Hauptgewinne: 1 Steyr-Auto im Werte von . . . . . 10.000 Schilling
oder 1 Drei-Zimmer-Einrichtung . . . . 10.000 Schilling
ferner: Motorräder, Brautausstattung, Silberwaren nach Wahl der Gewinner.
Die ersten 3 Haupttreffer sind in barem Gelde ablösbar.
Lospreis: 1 Schilling Glücksbriefe mit 3 Losen, portofrei
Lose in Trafiken, Lotteriekollekturen und Warenhäusern erhältlich.
Bestellungen per Post an die Lotterieverwaltung, Wien, I., Wipplingerstraße 21.
Ziehung: schon am 15. März.

nen Eindruck, grüßt höflich und erwartet augenscheinlich jeden Moment, über eine neue Bluttat befragt zu werden. Sein letztes, anscheinend freimütiges Geständnis muß ihm, den hartgesottenen Schwerverbrecher, doch eine gewisse seelische Erleichterung gebracht haben.

Ob der Mann auch noch weitere Verbrechen auf seinem Gewissen hat, wird wohl erst, wenn er sie nicht selbst gesteht, durch mühevolle Erhebungen restlos aufgeklärt werden können. Leithgöb, der zu wiederholten Malen im Arrest Mahlzeiten verlangt und diese mit größter Ruhe und bei gutem Appetit verspeist, hat auch die vergangene Nacht in tiefem Schlafe verbracht.

Im Laufe des heutigen Tages werden Polizeirat Dr. Gußmack und Polizeikommissär Dr. Zechenter auf Grund der inzwischen von den Kriminal- und Gendarmeriebeamten überprüften Angaben aus dem letzten Geständnisse Leithgöbs die Verhöre fortsetzen.

WELTSENSATION.
HORNYPHON

An der Bahre des größten Pazifisten

Samstag Nationalbegräbnis Briands

Während Europa noch völlig unter dem niederschmetternden Eindruck des Todes seines größten Pazifisten steht, ist dieser unersetzliche Trauerfall, den die ganze Menschheit erlitten hat, in Paris beinahe Gegenstand einer neuerlichen politischen Kampagne geworden. Die Pariser Rechtspresse macht an der Bahre ihres genialen Gegners nicht halt, sondern nimmt die Gelegenheit wahr, dem selbstverständlich gerade in dieser Abschiedsstunde ungeheuren Eindruck der Persönlichkeit Briands entsprechend zu begegnen. Die sattsam bekannten Vorwürfe gegen Briand, daß er durch seine ideologische Rücksichtnahme auf niemals zu verwirklichende Friedensillusionen die Reparationspolitik völlig zertümmert und alle tatsächlichen Garantien Frankreichs preisgegeben habe, werden sogar am heutigen Tage schrankenlos wiederholt.

Demgegenüber steht die tröstende Tatsache, daß die unanzweifelbare Majorität des französischen Volkes heute um einen Mann trauert, der wie kein anderer Frankreichs oft verkannte innerste Seele verkörpert hat, die tiefe Friedens- und Arbeitssehnsucht des kleinen, musterhaft fleißigen französischen Bürgers und des Arbeiters, einen seltsamen Mann, der in seinem Wesen den Bohemien mit dem Barrikadenkämpfer vereinigte und den Aestheten mit dem rücksichtslosen Asketen politischer Unbeirrbarkeit und Unbestechlichkeit.

Briands Leichenfeier ist für Samstag angesetzt. Zweifellos wird er wie sein großer Rivale George Clemenceau unter dem Donner der Geschütze, mit Flaggensalut und Militärparade zu Grabe getragen werden, aber diesmal wird das wie eine Ironie des Schicksals aussehen oder wie eine sehr unfreiwillige letzte Huldigung jener Macht und jenes Rechtes der Waffen, die von dem großen Toten am ingrimmigsten und mit heiligstem Pathos bekämpft worden sind.

Vielleicht wird erst in sehr später Zeit die wahre Größe Briands erkannt werden, in einer Zeit, die die Persönlichkeit und ihren Idealismus höher werten wird als die augenblickliche Konjunkturpolitik, der gegenüber selbst ein Briand Unrecht zu haben scheint. Das häßlichste Kapitel im Leben des großen Staatsmannes ist jene Endphase seiner Niederlage bei der Präsidentenwahl und seiner respektvollen, aber entschlossenen Ausschiffung aus dem Kabinett. Die salbungsvollsten Trauerworte seines früheren Kollegen Tardieu werden diesen Makel aus der Geschichte des Friedenswillens Frankreichs nicht tilgen.

WÖK
Speisehaus
IV. Favoritenstraße 11
Neueinführung:
Von Sonntag, den 6. März 1932, angefangen auch an Sonn- und Feiertagen mittags von 12 bis 15 Uhr geöffnet
Sonntags-Menus à S 2.— und S 2.70
sowie Speisen à la carte
Speisehaus
I. Schottengasse 1
Neueinführung:
Ab Montag, den 7. März 1932, abends auch Abend-Menu à S 1.50, bestehend aus:
Suppe oder Vorspeise
Fleischspeise mit Beilage
Mehlspeise oder Käse oder schwarzer Kaffee

Briands Leichenfeier: Samstag

Paris, 8. März. (Tel.-Comp.) In einer Unterredung, die Montag abends zwischen Ministerpräsident Tardieu und den engsten Mitarbeitern des verstorbenen ehemaligen Außenministers Briand stattfand, wurde beschlossen, die nationale Totenfeier Samstag, den 12. März, 14 Uhr, zu veranstalten.

Heute nachmittags wird die Leiche Briands eingesargt werden. Eine öffentliche Aufbahrung findet nicht statt, da der letzte Wunsch Briands, nicht einbalsamiert zu werden, respektiert werden soll.

Am Donnerstag, den 10. März, wird der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Briands auf den Quai d'Orsay überführt und im Uhrensaal, der so oft als Tagungsort unter der Leitung Briands gedient hat und jetzt in eine Totenkapelle umgewandelt wurde, aufgebahrt werden.

Am Samstag wird der Sarg vor dem eisernen Gitter des Außenministeriums aufgestellt werden. Ministerpräsident Tardieu wird, umgeben von den Mitgliedern der Regierung, des diplomatischen Korps usw., die Gedächtnisrede halten.

Der Leichenzug begibt sich dann auf den Friedhof Passy, wo die Leiche in einer provisorischen Gruft beigesetzt werden wird, bis alle Vorbereitungen zur endgültigen Beerdigung auf Briands Landgut Cocherell getroffen sind.

Die Witwe Stresemanns kondoliert der Familie Briands

Paris, 8. März. (Tel.-Comp.) Die Witwe des verstorbenen deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, Frau Käthe Stresemann, die sich gegenwärtig in Nizza aufhält, hat an die Hinterbliebenen Briands ein Telegramm geschickt, in dem sie ihr Mitgefühl an dem Tode Briands ausdrückt und versichert, sie werde niemals den großen Franzosen und seine Freundschaft vergessen.

Praterkinder huldigen Goethe

Praterveilchen zum 100. Todestag Goethes

Zur Feier des 100. Todestages Goethes bereiten die Prater Hüttenbesitzer eine sinnige Huldigung vor. Ungefähr 200 „Praterkinder", Kinder der Prater Hüttenbesitzer und deren Gespielen, werden am Vormittag des 17. März Praterveilchen pflücken. Findet man ihrer noch nicht genug, dann müssen eben die Spargroschen herhalten und die Blumenhändler werden sicherlich Entgegenkommen zeigen. Sie werden den kleinen Kunden nicht mehr für die Veilchen rechnen, als unbedingt notwendig ist.

Am genannten Tage um 2 Uhr werden dann die Praterkinder mit ihren Veilchen vom Sammelplatz bei August Steinys „Marokkaner" in geschlossenem Zug über Praterstraße und Ring zum Goethe-Denkmal ziehen. Dort wird jedes Kind seine Veilchen an den Stufen des Denkmals niederlegen. So wollen die Praterkinder dem größten deutschen Dichter huldigen.

Drei neue Verhaftungen in der Lindbergh-Affäre

New-York, 8. März. (Tel.-Comp.) Wie aus Croyden (Pennsylvanien) gemeldet wird, sind in der Entführungsaffäre des Kindes Lindberghs zwei Männer und eine Frau verhaftet worden. Man glaubt sichere Anhaltspunkte dafür zu haben, daß es sich bei den Verhafteten um die Personen handelt, die den Zettel mit der Forderung nach dem 50.000-Dollar-Lösegeld geschrieben haben.

Hausherr Goethe und der kommunistische Stadtrat

Die Wiener Hausherren planen Goethe-Feiern, bei denen der Hausherr Goethe gewürdigt werden soll. Ein Prager kommunistischer Stadtrat sprach sich gegen die Ehrung Goethes durch eine Goethe-Straße aus.

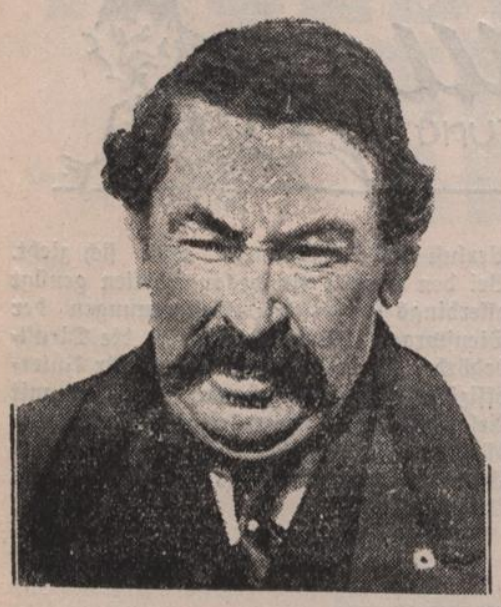
Mit den Hausherren ist das so wie mit einem Freimaurerorden. Wollen wir annehmen, ein Hausherr aus Wien und einer aus Böhmisch-Leipa begegneten einander in einem marokkanischen Kaffeehaus — dann brauchten sie nur einander treu ins Auge blicken, ein wenig schnuppern und schon wüßte jeder von beiden: der andere ist auch ein Hausherr. Denn Hausherr sein ist kein Beruf — es ist eine Begnadung, die sichtbar von dem ausstrahlt, der ihrer teilhaft wird. Mag er nebenbei Kakteenzüchter, Antisemit, Inhaber eines Gemischtwarengeschäftes sein — Nebensache, vor allem bleibt er Hausherr. Es ist ein festes Zusammenhalten unter den Hausherren — sie ehren einander, lassen sich in Gruppen aufnehmen, feiern Geburtstage und Jubiläen. Wie's eben fällt. Und nun steht der hundertste Todestag eines Weimarer Hausherrn vor der Tür, eines Mannes, der in der kleinen Barockstadt zwei Häuser besessen hat und noch heute unter den Weimarer Hausbesitzern beträchtliche Achtung genießt. Der Mann hat auch über seinen Hausbesitz hinaus gewisse Verdienste — ein Schöngeist, Verfasser von Theaterstücken, Dichter des Hausbesitzer-Epos „Hermann und Dorothea" — das alles wurde in der Wiener Hausherrenversammlung hervorgehoben, die beantragte, den dichtenden Hausherrn Goethe durch eifrigen Besuch von Goethe-Feiern zu ehren. Wenn zwar, wie Nestroy behauptet, „auch schon einmal ein Hausherr gestorben" ist — der Hausherr Goethe ist unsterblich. Seine posthumen Hausherrenkollegen bestätigen es ihm.

Und so wird der Olympier nur heiter lächeln droben im Elysium, wenn er herabblickt auf den kleinen „Geist, der stets verneint", der sich im Prager Stadtrat gegen die Taufe einer Goethe-Straße gewehrt hat. Was so ein richtiger Kommunist ist, ein bombenschwingender Kapitalistenfresser, hat wenig übrig für einen dichtenden Hausherrn-Bourgeois. Heine, der sich das eher erlauben durfte, als ein kommunistischer Stadtrat, hat Goethe „ein aristokratziges Luder" genannt. Als man dem Herrn Rat die Beschimpfung mitteilte, hat er sich an den Schreibtisch gesetzt und eine Manuskriptseite aufgeschlagen: „Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schalk am wenigsten zur Last." Und wenn jetzt der kommunistische Prager Stadtrat mit den Augen rollt und zynisch verkündet: „Es ist gegenwärtig nicht die Zeit, über einen Menschen zu sprechen, der schon hundert Jahre tot ist — wenn er auch Goethe heißt", so wird sich der unsterbliche Goethe in seinem elysischen Wolkenschlafrock hüllen und lächeln über den „kleinen Gott der Welt" und seine unsterbliche Dummheit.

Paul A. Rarek

Briand

Der tote Staatsmann in der Anekdote



In dem Buch, das Annette Kolb über Briand geschrieben hat und das sie „Versuch über Briand" nennt, finden sich einige der schönsten Geschichten über den verstorbenen französischen Staatsmann.

Nach der Wahl des Vorsitzenden der neunten Tagung des Völkerbundes wollte niemand sich zum Worte melden. „Was", rief Briand aus, „hier sind Leute aus allen Teilen der Erde zusammengekommen, zweiundzwanzig Außenminister und keiner, der etwas zu sagen hat. Welches Beispiel für die Parlamente!"

*

Aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr seines Eintrittes in das politische Leben erhielt Briand von Lloyd George folgendes Telegramm: „Glückwünsche zu Ihrer silbernen Hochzeit mit Marianne (so wird Frankreich oft genannt). Und nun auf zur goldenen Hochzeit zu beiderseitigem Glück."

Der französische Außenminister erwiderte mit folgender Depesche: „Tiefgerührt danke ich Ihnen für Ihre guten Wünsche; aber Sie werden mir erlauben, daran zu zweifeln, daß Marianne einen so langen Vertrag mit einem so alten Herrn wie mir erneuern möchte."

*

Als Briand nach Frankreich zurückkehren wollte, verabschiedete er sich von Lloyd George mit folgenden Worten: „Wollen Sie mich, bitte, Frau Lloyd George zu Füßen legen." Und ebenso liebenswürdig bat ihn der englische Minister, Frau Briand seine Empfehlungen zu überbringen.

„Welcher?" fragte Briand lächelnd.

„Nun, Ihrer Frau . . ."

„Kennen Sie eine?"

„Ich glaubte Sie verheiratet."

„Nein, ich bin's nicht. Ich muß Ihnen im Vertrauen sagen, ich habe noch keine gefunden, also lebe ich auf Kosten der Gemeinde."

*

Bei einem Diner im Elysée zu Ehren des Königs von Afghanistan bemerkten die Gäste die beinahe ängstliche Bescheidenheit, mit der Herr Dowgalewski, der neue Botschafter der russischen Sowjetunion, seinen Platz einnahm. Briand bemerkte: „Sehen Sie, wie brav er sich in seiner Ecke verhält; er ist so glücklich, in Frankreich zu sein: Vor allem möchte er hier bleiben."

E **„Für das arme kranke Kind".** Das Bundesministerium für Finanzen hat der Leitung des Ersten Oeffentlichen Kinderkranken-Instituts in Wien, dieser seit 144 Jahren bestehenden ältesten Kinderheilstätte des Kontinents, in welcher arme kranke Kinder ohne Unterschied der Nationalität und Konfession unentgeltlich in allen Zweigen der Medizin behandelt werden, eine Wertlotterie mit 100.000 Losen à 1 S. bewilligt. Die Ziehung dieser Lotterie findet schon am 15. März statt. Für einen Schilling ist ein Auto oder eine Wohnungseinrichtung oder eine Brautausstattung zu gewinnen. Die ersten drei Treffer sind nach Wahl des Gewinners in Bargeld ablösbar. Der Gesamtwert der 1195 Treffer beträgt 25.000 Schilling. Der eminent wohltätige Zweck dieser Lotterie, deren Erträgnis die Aufrechterhaltung des in ärgste finanzielle Bedrängnis geratenen Instituts ermöglichen soll, verdient weitestgehende Förderung durch Kauf von Losen, welche in allen Tabaktrafiken, Lotto-Kollekturen und im Lotteriebureau, Wien, I., Wipplingerstraße 21, erhältlich sind.

Österreichische Gesellschaft
zur Förderung des Verbrauches inländischen Getreides

Wir veranstalten derzeit in den Haupt- und Mittelschulen Wiens einen WETTBEWERB für die besten Aufsätze über das Thema

„DAS BROT"

Für die besten Arbeiten sind eine große Anzahl VON PREISEN ausgesetzt.

Schüler und Schülerinnen beteiligt Euch!

Mysteriöser Mord an einem schwedischen Abgeordneten

Ueber Anstiftung des Sohnes erschossen

Stockholm, 8. März. (Tel.) Hjalmar v. Sydow, Mitglied der Kammer des schwedischen Reichstages und ehemaliger Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes, ist gestern abends in seiner Stockholmer Wohnung durch Schüsse ermordet worden. Außerdem wurden auch seine beiden Dienstmädchen tot aufgefunden. Sein 24jähriger Sohn Frederic v. Sydow, ein Student der Rechte, hat nach einem Champagnergelage in Upsala seine Frau erschossen und dann Selbstmord durch Erschießen verübt.

Man vermutet, daß die Ermordung des 70jährigen v. Sydow auf politische Motive zurückzuführen ist. Vater und Sohn waren seit längerer Zeit schwer verfeindet, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Sohn als Anstifter des Mordes an seinem Vater in Frage kommt.

Der Sohn der Mörder

Stockholm, 7. März. (Wolff.) Zu der Ermordung Sydows wird spät abends aus Upsala gemeldet, daß der Sohn des Ermordeten, der Rechtsstudent Frederic von Sydow, abends im Hotel seine Frau und sich selbst erschossen hat. Die Tat geschah, als der Sohn erfuhr, daß Kriminalbeamte ihn erwarten.

Die Polizei erklärt nun, daß alles darauf hindeute, daß der Sohn des Ermordeten die Tat, und zwar in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen habe. Es wurde festgestellt, daß der Sohn mittags in Stockholm war und de nVater besuchte.

Gastspiel Reichsgräfin Triangi täglich abends im **Café Süd-West**
V., Schönbrunnerstraße 137, Tel. A 30 4-27 Straßenbahnlinien 18, 118, 6, 15, 63

Hindenburg am Mikrophon

Der Wahlkampf auf dem Höhepunkte

Berlin, 8. März. (Tel. der „Wiener Mittags-Zeitung".) Der Reichspräsident von Hindenburg wird Donnerstag um ½8 Uhr im Rundfunk eine einviertelstündige Wahlrede halten. Diese Kundgebung wird auf alle deutschen Sender und wahrscheinlich auch nach England und Amerika übertragen werden. Hindenburg spricht von seinem Arbeitszimmer aus und es sind alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um eine Störung der Rede zu verhindern.

Eine Flut von Versammlungen ergießt sich über ganz Deutschland. Reichskanzler Dr. Brüning spricht bis Sonntag noch viermal in öffentlichen Versammlungen. Heute in Düsseldorf, morgen in Dortmund, Freitag im Berliner Sportpalast, Samstag in Breslau. Nach ihm ist Minister Treviranus der eifrigste Redner des Kabinetts, er hält ebenfalls noch vier große Wahlreden. Auch Finanzminister Dietrich und Stegerwald sprechen in verschiedenen Versammlungen, während für Hindenburg eine Reihe konservativer Abgeordneter und Volksparteiler das Wort ergreifen. Im Vergleich zu den Kundgebungen des Hindenburg-Ausschusses scheint die Tätigkeit der Nationalsozialisten, wenigstens soweit führende Namen in Frage kommen, weitaus geringer. Hitler spricht heute in Stuttgart, morgen in Köln, Donnerstag in Dortmund, Freitag in Hannover. Für Berlin haben die Nationalsozialisten für Donnerstag eine große Kundgebung im Lustgarten vorgesehen. Auch die Berliner Kommunisten halten heute im Lustgarten eine große Kundgebung ab, zu der sehr umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden.

In politisch informierten Kreisen glaubt man, daß abgesehen von einer gewissen Wahlmüdigkeit, die sich bei den Kommunisten zeigt, die Wahlbeteiligung noch stärker sein wird, als man ursprünglich angenommen hat, so daß der Prozentsatz von 80 von 100 der Wahlberechtigten noch überschritten werden dürfte.

Der Wahlkampf erregt auch im Auslande großes Interesse und es sind bereits eine große Anzahl von Sonderberichterstattern ausländischer Zeitungen in Berlin eingetroffen. So wird für die nächsten Tage auch Jules Sauerwein vom „Matin" in Berlin erwartet.

Der Tod eines Kanarienvogels als Selbstmordmotiv

Sechs Selbstmorde in einer Nacht

Wie alljährlich gegen Frühjahrsbeginn, ist auch in diesen Tagen ein Ansteigen der Kurve der Lebensmüden zu beobachten. Es hängt dies mit der längst durch viele Aerzte festgestellten Tatsache zusammen, daß der Einbruch der wärmeren Witterung und die ganze Atmosphäre, die der kommende Frühling schafft, bei sensiblen Menschen die Stimmung ungünstig beeinflußt. Dazu kommt gerade in diesem Jahr die katastrophale Not und Arbeitslosigkeit.

Heute nachts hat sich die 42jährige Hilfsarbeiterin Marie Ottohall in ihrer Wohnung, Vorgartenstraße 88, aus unbekanntem Beweggrunde mit Leuchtgas vergiftet und wurde bereits tot aufgefunden.

Gegen 4 Uhr früh wurde der 72jährige Drechslergehilfe Georg Hanold in seiner Wohnung, Löhrgasse 6, bei offenstehenden Gashähnen leblos aufgefunden. Es liegt Selbstmord wegen Krankheit vor.

Der 38jähr. Hilfsarbeiter Josef Steiner, Leopoldauerplatz 74, hat in der vergangenen Nacht aus unbekannter Ursache Lysoform getrunken und wurde in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. — Aus Gram über den Tod seines Kanarienvogels hat sich in der gleichen Nacht der 51jährige Arbeitslose Johann W. in seiner Wohnung, Hagenmüllergasse 10, mit einem Messer Schnittwunden am linken Oberarm zugefügt. Er wurde nach Hilfeleistung durch die Rettungsgesellschaft in der Wohnung gelassen. — Wegen Verlust ihres Dienstpostens hat sich heute nachts die 26jährige Kaffeehausköchin Irene J. mit Leuchtgas zu vergiften versucht, wurde jedoch rechtzeitig aufgefunden und konnte in häuslicher Pflege belassen werden. — Wegen schlechten Geschäftsganges hat sich heute früh der 46jährige Mechaniker Christian W., Troststraße 43, in seiner Wohnung aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hof gestürzt. Er wurde mit Brüchen des Beckens und der Arme in das Franz Josefs-Spital gebracht.

Konzertsängerin Martha Land gibt Donnerstag, den 10. d., um halb 8 Uhr abends, im Saale der Hofburg einen Liederabend, bei dem durchwegs Goethe-Lieder zum Vortrag gelangen

Der Arbeitslose und sein Kanarienvogel

Zwei Jahre lang ist der nunmehr 51jährige Hilfsarbeiter Johann W. arbeitslos. Zwei Jahre lang geht er jede Woche zur Vermittlung für Bauarbeiter. In der ersten Zeit hoffte er noch, Arbeit zu finden. Dem Beamten, der am Schalter sitzt, mag es ja selbst weh getan haben, immer einen abschlägigen Bescheid geben zu müssen. Allmählich gewöhnte sich der Arbeitslose daran, daß es jedesmal hieß: „Wir haben nichts für Sie."

In einer besseren Zeit, als die Bauarbeiter noch ein wenig Geld verdienen konnten, da hatte Johann W. geheiratet. Hätte er gewußt, wie alles kommen würde, vielleicht hätte er sichs dann überlegt. Nun ist er ausgesteuert und hat für Frau und Kind zu sorgen. Oft gibt es nicht einmal Brot zum sattessen im Hause. Da bleibt auch für die kleinste Freude, für das billigste Vergnügen kein Geld. So konzentrierte sich das Bedürfnis des Arbeitslosen nach ein wenig Erheiterung und Ablenkung auf seinen Kanarienvogel. Wenn auch Johann W. zu wenig Brot hatte, das bißchen Futter für den Kanarienvogel war immer da. Und der Vogel war dankbar. Munter sprang er in seinem Käfig umher, erfreute mit seinem Sang die ganze Familie.

Seit einigen Tagen war Hansl, der Kanarienvogel, krank. Er sträubte sein Gefieder und drückte sich scheu in eine Ecke des Käfigs. Er fraß die schönsten Körner nicht mehr, die man ihm brachte. Der Arbeitslose war verzweifelt. Er pflegte das Tier so gut er konnte. Aber es half nichts. Hansl verendete gestern abends.

Der Arbeitslose brach nun vollends zusammen. Jetzt, da er seinen munteren Freund verloren hatte, kam ihm sein ganzes Elend, die Hoffnungslosigkeit seines Daseins erst recht zum Bewußtsein. Er nahm ein Messer und fügte sich einen Schnitt am rechten Oberarm zu, in der Absicht, die Schlagader zu treffen und sich so zu töten. Der Selbstmordversuch mißlang. Johann W. konnte „gerettet" und in häuslicher Pflege belassen werden. Wird er für diese „Rettung" dankbar sein?

Elisabeth Thury.

Spenden für die Witwe des ermordeten Bürstenbinders

In unserer Verwaltung sind seit gestern eingegangen:

Sammlung Café Schwenderhof	S. 52.80
Ungenannt	S. 10.—
	S. 62.80

Weitere Spenden werden gerne entgegengenommen und ausgewiesen.

Sigmund Krauß, langjähriger Vertreter der Glühlampenfabrik Johann Kremenezky, der im Fabrikshause wie auch in der Geschäftswelt sich großer Beliebtheit und allgemeiner Wertschätzung erfreut, vollendet am 9. d. sein 70. Lebensjahr.

Die geschiedene Frau

STÄNDIGE RUBRIK DER WIENER MITTAGS-ZEITUNG
ERSCHEINT JEDEN DIENSTAG

Was die Frau vom Jus wissen muß

Von Rechtsanwalt Dr. **Kurt Schreiber**

Ehehindernisse und Eheverbote

Allgemein bekannt ist, daß der Ehebruch als Uebertretung geahndet wird. Weniger bekannt dürfte aber der Umstand sein, daß der Ehebruch auch ein Ehehindernis nach sich zieht, da zwei Personen, die miteinander Ehebruch begangen haben, keine gültige Ehe eingehen können. Allerdings ist der Abschluß der Ehe nur dann verboten, wenn vor diesem Ehebruch bewiesen worden ist, doch muß dieser Nachweis keineswegs in einem vorangegangenen Strafprozesse wegen Ehebruch erbracht worden sein, es genügt vielmehr auch, daß der Ehebruch etwa in einem Scheidungsstreite erwiesen wurde, ja auch das Geständnis vor einer politischen Behörde reicht zur Begründung dieses Ehehindernisses hin. Als besonders weise wird man diese Bestimmung wohl nicht bezeichnen können, da ja einerseits in Fällen echter Leidenschaft der Abschluß einer Ehe verhindert und dadurch illegale Lebensgemeinschaften förmlich gezüchtet werden, ohne daß die Zerrüttung der alten Ehe hiedurch verhindert werden könnte, während anderseits dem frivolen Ehebrecher die Möglichkeit geboten wird, sich der vielfach den moralischen Anschauungen entsprechenden Verpflichtung zu entziehen, die kompromittierte Frau zu heiraten. Wenn sich der verheiratete Teil dem anderen gegenüber als ledig ausgegeben hat, entspricht es wohl der Billigkeit, die Ehe im Interesse dieses irregeführten Partners zu gestatten, obwohl auch diese Ansicht nicht unbestritten ist.

Das Ehehindernis des Gattenmordes entspringt gleichfalls einem strafbaren Tatbestand und steht der Gültigkeit der Ehe entgegen, „wenn zwei Personen, auch ohne vorhergegangenen Ehebruch, sich zu ehelichen versprochen haben, und wenn, um die Absicht zu erreichen, auch nur eine von ihnen dem Gatten, der ihrer Ehe im Wege stand, nach dem Leben gestellet hat". Zwischen diesen Personen kann auch, wenn der Mord nicht vollbracht worden ist, keine gültige Ehe geschlossen werden.

Nichtkatholische Ehen können bekanntlich auch nach unserem Eherecht getrennt werden, was die gänzliche Auflösung des Ehebandes zur Folge hat, so daß den Ehegatten die Eingehung einer neuen Ehe gestattet ist. Doch ist es ihnen verboten, „mit denjenigen, welche vermöge der bei der Trennung vorgelegenen Beweise durch Ehebruch, durch Verhetzungen oder auf eine andere sträfliche Art die vorgegangene Trennung veranlasset haben, eine Ehe einzugehen". Man bezeichnet dieses Ehehindernis mit einem nicht ganz richtigen Ausdruck, als das der Teilnahme an der Trennungsursache.

Der Abschluß einer Ehe trotz dem Vorliegen eines der bisher behandelten Ehehindernisse ohne vorherige Erwirkung der Dispens hat, wie bereits erwähnt, deren Nichtigkeit zur Folge. Neben den Ehehindernissen gibt es aber auch bloße Eheverbote, an deren Durchbrechung das Gesetz nicht die schwerwiegende Folge der Ungültigkeit der Ehe knüpft, sondern deren Verletzung bloß Strafen für die Brautleute und für den die Trauung vornehmenden Seelsorger oder Standesbeamten nach sich zieht.

Eines dieser Eheverbote haben wir schon in der Wartezeit kennen gelernt, deren Einhaltung das Gesetz nach Auflösung einer Ehe vor Abschluß einer neuen fordert und deren Nichtbeobachtung es mit schweren Vermögensnachteilen der Frau und mit der Verwirkung des Rechtes des Mannes, die nachfolgende Ehe wegen etwaiger Schwangerschaft der Frau anzufechten, bestraft. Abgesehen von diesen Fällen ist aber auch den Seelsorgern bei schwerer Strafe verboten, die Trauung vorzunehmen, so lange nicht die Verkündungsscheine, sowie die allenfalls erforderliche väterliche oder vormundschaftsbehördliche Ehebewilligung, das Taufzeugnis, der Nachweis über das Nichtbestehen einer im Wege stehenden Vorehe, Ledigenschein, Totenschein oder Trennungsurteil, und von Ausländern das Ehefähigkeitszeugnis beigebracht werden.

Gewisse Kategorien der Bundesangestellten bedürfen zur Eingehung einer Ehe der Zustimmung ihrer vorgesetzten Dienstbehörde, deren Nichteinholung allerdings nicht die Nichtigkeit der Ehe, wohl aber den Verlust des Dienstpostens nach sich zieht. Bei den meisten Bundesangestellten genügt allerdings nach den Bestimmungen der Dienstpragmatik die Anzeige an die Dienstbehörde. Eine Ausnahme besteht für Unteroffiziere und Wehrmänner, die nur mit Erlaubnis des Heeresministers heiraten dürfen. Der Abschluß der Ehe ohne diese Erlaubnis wird sogar als Uebertretung mit Arrest bestraft.

Fortsetzung folgt.

Scheidungsgründe

Aus der Kuriositätensammlung des Alltags

Es soll hier nicht von jenen Scheidungsgründen die Rede sein, die im Gesetze angeführt oder in den ergänzenden Gerichtsverhandlungen als stichhältig bezeichnet werden. Die hier aufgezählten Scheidungsgründe bilden eine Auslese der Kuriositätensammlung Frau Justitias, die sie sich durch die Unterstützung scheidungslustiger Frauen und Männer anlegen konnte. Sie möge zeigen, auf welch absonderliche Einfälle Leute kommen, denen die Ehe „zum Halse herauswächst".

*

Herr Karl O. soll nach Darstellung seiner Gattin folgendes ehewidrige Verhalten gesetzt haben: „Mein Mann hatte mir sämtliche Schuhe versteckt, damit ich nicht aus dem Hause gehen könnte. Ein Paar ganz neue Halbschuhe hat er mir verbrennt, weil die Absätze, seiner Ansicht nach, zu hoch waren. Ich sah mich daher gezwungen, in meinen Hausschuhen einen Besuch zu machen. So zog ich mir eine Verkühlung zu, die mich für vierzehn Tage ans Krankenlager fesselte..."

*

Schreckliches berichtet die Scheidungsklage des Gerichtsaktuars Gustav T.: „Meine Frau hat mich zum Gespött meiner ganzen Kollegenschaft gemacht, indem sie meinen schönen grauen Anzug am Rücken mit roter Farbe kreuz und quer bemalte. Es war noch dunkel, als ich mich zum Fortgehen ankleidete, und meine Frau hatte am Tage vorher alle elektrischen Birnen abgeschaltet, damit ich kein Licht machen könne. Sie sagte, es sei Kurzschluß eingetreten. In Wirklichkeit wollte sie vermeiden, daß ich die Bemalung meines Rockes bemerke. Erst als ich im Gericht meinen Winterrock ablegte, kam ich durch das Gelächter meiner Kollegen auf den Streich..."

*

Ein Beamter hatte eine sehr häßliche Frau geheiratet. Eines Tages ersuchte er die Gattin um ihre Einwilligung, daß er sie einem zu Besuch kommenden Kollegen als Schwester vorstellen dürfe, damit er nicht wegen der Häßlichkeit seiner Gattin zum Gespött werde. Die Frau wollte dies nicht zugeben, war durch das Ansinnen auf das Tiefste gekränkt und brachte deshalb die Scheidungsklage ein.

*

„Ich begehre die Scheidung meiner Ehe" — schrieb Frau Alma J. — „weil mein Mann, der erst 23 Jahre alt ist, von der Liebe noch nichts versteht. Ich fühle mich unbefriedigt, obwohl mein Gatte seinen ehelichen Pflichten richtig nachkommt. Doch ich bin eine erfahrene Frau — — — aber ich kann meinen Mann doch nicht Unterricht in der Liebe geben. Näheres bei der mündlichen Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit." — — —

*

„Sehr geehrter Herr Doktor; Ich möchte Sie mit der Durchführung meines Scheidungsprozesses betrauen, möchte aber zuvor wissen, ob das, was ich geltend zu machen habe, ein richtiger Scheidungsgrund ist. Mein Mann verlangt von mir, daß ich ihn des öfteren auf den Fußsohlen kitzle. Das ist mir aber jetzt schon zuwider. Oder gehört das zu meinen ehelichen Pflichten?"

*

„Sagen Sie, lieber Herr Doktor," holte sich eine andere Frau Rat bei ihrem Rechtsanwalt, „darf ich das: mein Mann ist nur immer dann nett zu mir wenn ich ihm am Abend eine reichliche Menge Alkohol gebe. Kann er mich nicht einmal wegen Scheidung und Schadenersatz belangen, wenn ich ihn durch den Alkohol auf den Hund bringe?" — — —

*

Aus der Scheidungsklage des Fleischhauers F. G.:

„Ich bin Fleischhauer und daher groß und sehr kräftig. Meine Frau ist sehr zart und hat einen feinen Teint. Wenn ich sie noch so behutsam angreife, mache ich ihr immer blaue Flecke. Das will sie nicht dulden und verweigert sich mir daher. Deshalb verlange ich, daß mich das Gericht scheidet. Ich suche mir eine robustere Frau." — — — Lu.

Wem geben Sie die Chance?
Hindenburg oder Hitler?

Wahl-Preisausschreiben der Wiener Mittags-Zeitung

Sonntag, den 13. März, wählt Deutschland seinen neuen Präsidenten. Vier Kandidaten stehen zur Wahl, darunter nur zwei ernst zu nehmende: Hindenburg und Hitler. Wohl wird auch der kommunistische Kandidat Thälmann Millionen Stimmen erhalten. Eine wirkliche Chance aber hat er nicht.

Völlig aussichtslos ist die Kandidatur des deutschnationalen Kandidaten Düsterburg.

Wir fragen Sie nun:

Wieviel Stimmen geben Sie Hindenburg, Hitler, Thälmann und Düsterburg.

Insgesamt dürften bei der zu erwartenden sehr starken Wahlbeteiligung rund 35 Millionen Stimmen abgegeben werden.

Füllen Sie nachstehenden Kupon aus, kleben Sie ihn auf eine Korrespondenzkarte und senden Sie diese bei genauer Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse an die Redaktion der „Wiener Mittags-Zeitung", VII., Lerchenfelderstraße 1.

Nach meiner Schätzung erhält:

Hindenburg	. . . . .	Millionen Stimmen (auf 100.000 abgerundet)
Hitler	. . . . .	Millionen Stimmen
Thälmann	. . . . .	Millionen Stimmen
Düsterburg	. . . . .	Millionen Stimmen

Die Preise

Für die Teilnehmer an diesem Preisausschreiben setzen wir 20 Preise aus und zwar:

1. Preis 50 Schilling

2. Preis 20 Schilling

3. Preis 10 Schilling

4. bis 13. Preis je ein elegantes Taschenfeuerzeug

14. bis 20. Preis je zwei Balkonsitze in die Scala, beziehungsweise ins Apollo-Theater.

Preisträger sind der Reihe nach jene Einsender, die dem tatsächlichen Wahlergebnis am nächsten kommen.

Bei mehreren gleichlautenden Schätzungen entscheidet das Los.

Letzter Einsendungstermin:

Samstag, 12. März.

Also überlegen Sie, rechnen Sie, prophezeien Sie! der 13. März wird Ihnen recht oder unrecht geben.

Das Stimmenergebnis bei den Reichstagswahlen 1930

Zur leichteren Orientierung der Teilnehmer unseres Preisausschreibens führen wir die Stimmenergebnisse bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930 an. Damals erhielten:

Die Nationalsozialisten 6,400.000 Stimmen.

Die Deutschnationalen 2,450.000 Stimmen.

Die Kommunisten 4,500.000 Stimmen.

Die Parteien, die diesmal für Hindenburg stimmen sollen bekamen:

Das Zentrum 4,100.000 Stimmen.

Die Sozialdemokraten 8,600.000 Stimmen.

Staatspartei 1,300.000 Stimmen.

Deutsche Volkspartei 1,600.000 Stimmen (diesmal mehr für Hitler als für Hindenburg).

Wirtschaftspartei 1,400.000 Stimmen.

Deutsches Landvolk 1,100.000 Stimmen.

Theater von heute

7 Operntheater: Der Barbier von Bagdad. — Klein Idas Blumen.
7 Burgtheater: Wallensteins Lager — Wallenstein.
8 Akademietheater: Anatol.
8 Deutsches Volkstheater: Flieger.
8 Theater in der Josefstadt: Die Braut von Torozko.
8 Raimund-Theater: Die tote Stadt.
8 Theater an der Wien: Schön ist die Welt.
½8 Stadttheater: Im weißen Rößl.
8 Bürgertheater: Mädel aus Wien.
½8 Volksoper: Die Fledermaus.
8 Kammerspiele: Der Mustergatte.
8 Die Komödie: Alle Wege führen zur Liebe
½9 Jüdische Künstlerspiele: Der Abtrünnige.
½9 Theater der Komiker: Die erste Nacht. — Der Marabu. — Weekend.
10 Revuebühne Femina, I., Johannesgasse 1. „Achtung! Aufnahme! Los!"
4 u. 8 Ronacher: Große Varieté-Vorstellung
4 u. 8 Renz-Varieté: 3 Rivels und das weitere neue Starprogramm.
½9 Simplicissimus. Der Häuptling Jellinek. Sonn- u. Feiertag ½5 Uhr: Farkas-Revue Im schwarzen Rößl bei kleinen Preisen.
4 u. 8: Zirkus Zentral am Praterstern: Gastspiel Zirkus Knie.

Wiener Urania:

½6 u. ½8 Udet-Tonfilm: Fremde Vögel über Afrika. Großer Saal.
½8 Gartenbau und Wissenschaft. Meeresalgen und Seewasseraquarien.

Hallo!

Jede geschiedene Frau soll dem „Vereine zum Schutze geschiedener Frauen" beitreten. Mit einem geringen Beitrag findet sie nicht nur Hilfe für sich, sie hilft auch tausenden Leidensgenossinnen. Beitrittsanmeldungen 1. Bezirk, Elisabethstraße 10, 2. Stock, in den Nachmittagsstunden 3 bis 6 Uhr, mit Ausnahme von Samstag.

TAGEBUCH EINES ABGEBAUTEN

2. Teil: Die Welt der Ausgestoßenen

Drei Jahre ohne Arbeit u. Obdach

Copyright bei Wiener Mittags-Zeitung

Nach schriftlichen Aufzeichnungen bearbeitet von Pierro Rismondo

24

Die fest verschlossenen Riesenfenster gehen auf den Hof. Man hat die Aussicht auf die gleichen Riesenfenster des gegenüberliegenden Traktes. Dort sind ebensolche Säle wie hier. Man kann durch Säle wandern, immer wieder und wieder, in den oberen und unteren Stockwerken, überall das gleiche Bild. Menschenkörper, in Dämmerlicht getaucht, dicht aneinander gereiht, in Fetzen gehüllt. Wenn sie die Fetzen abtun, die ihre Kleidung darstellen, dann kommen die Fetzen zutage, die als Wäsche dienen. Hier gibt es keine menschliche Scham. Hier sieht jeder — nicht den nackten Körper, das wäre erträglicher, nein — die Unterwäsche seines Nächsten.

Im Saal ist ein kleiner Raum durch Mauervorsprünge abgesondert. Der Waschraum. Eine Blechverschalung, an der Wasserhähne angebracht sind, endet in einer langen Rinne. Nicht nur Gesicht, Hände und Füße, auch Socken, Sacktücher und Hemden werden hier gewaschen. Die nassen Wäschestücke werden am Kopfende des Betteinsatzes zum Trocknen aufgehängt.

Ein Hemd, 40 Groschen

Die Säle sind von ohrenbetäubendem Lärm erfüllt. Gespräche wandern hin und her, dazwischen Pfeifen, Gesang:

„Hinter der Garage dann,
Fing sie mich zu küssen an ..."

Aber alles übertönen die marktschreierischen Rufe: „Schuh wär'n da! Schuh wär'n zu verkaufen! — Ein Paar Socken, weiße Socken, zehn Groschen. — Ein Hemd, ein schönes Hemd, vierzig Groschen!" Junge Burschen sind es, die mit kleinen Handkoffern zwischen den Bettreihen gehen und monton ihre Waren anpreisen.

Zeichnung von Fritz Josefovics

„Hinter der Garage dann ..."

„Zigaretten! Zigaretten wär'n zu verkaufen."

Es sind „Gestopfte". Acht Stück zehn Groschen. Der Tabak, mit dem diese Hülsen gefüllt wurden, wurde von der Straße aufgeklaubt. Aus dem Rinnsal. Daher die Fachbezeichnung für diese Zigaretten: „Rinnsalitas".

Der Aufseher, in weißer Tracht, macht seinen Rundgang. Die Marktschreier verstummen, sonst aber achtet niemand auf den Mann. Er schlendert zwischen den Betten dahin, die Hände auf dem Rücken. Kaum hat er die Türe hinter sich geschlossen, als es von neuem beginnt: „Schuh wär'n zu verkaufen" usw.

Langsam wird es stiller. Die Kleider, eng zusammengerollt, sind in dem Gitter am Kopfende der Schlafstatt verstaut, der Körper auf dem Drahteinsatz hingestreckt, mit der Zeltplache bedeckt. Nur in einem Winkel prüft einer ein paar schwarze Schnürstiefel und zählt Nickelmünzen hin. Der Gesang weicht den Schnarchtönen und Rülpsern. Die Luft ist womöglich noch dicker geworden. Und noch einmal führt der Aufseher seinen Rundgang durch.

Razzia!

Manchmal wird die Ruhe plötzlich gestört. Razzia! Polizei im Haus! Aber die wirklichen, großen Gewohnheitsverbrecher sind im Asyl kaum zu finden. Sie meiden es, weil sie hier der Kontrolle unterworfen sind. Hier finden sich nur die kleinen Gelegenheitsdiebe aus Not, manchmal politische Verbrecher oder Schmuggler. Hingegen sind öfters Verbrecher aus dem Asyl hervorgegangen. So der Gendarmenmörder von Grafenegg, Mika, der Frauenmörder Kratochwill, die beiden jungen Burschen, die den Raubüberfall auf eine Trafikantin in der Gumpendorferstraße verübten. Im Obdachlosenasyl kann also die Polizei gar manche interessante Informationen über das Vorleben und die Gewohnheiten verschiedener gesuchter Verbrecher einholen. Es kommt auch nicht selten vor, daß ein Kriminalbeamter, einen Obdachlosen markierend, sich in einem der Säle einquartiert, um die Gespräche zu belauschen. Ein Butterbrot oder ein Stück Speck löst manchem die Zunge.

Um 6 Uhr früh ist Massenausquartierung. Eine Morgensuppe wird zur Stärkung verabreicht, und dann heißt es wieder hinaus, auf die Straße, ob es stürmt oder schneit. Der Branntweiner hat bereits geöffnet, dort heizt man sich für 22 Groschen — so viel kostet ein Sechzehntel Rum — tüchtig ein. Dort überlegt und bespricht man die Absichten für den Tag.

Dann zerstreut sich die Menge, geht unter im allgemeinen Getriebe der Stadt. Arbeitssuche, Bettelgänge, Windendrehereien. Frau und Kind werden in irgend einem Kaffeehaus bei einem Glas Tee mit Rum oder in einer Weinhalle bei einem Viertel warmen Most abgesetzt. Dort warten sie, bis der Mann von seinen Gängen zurückkehrt und ein paar Groschen, vielleicht auch Schillinge, mitbringt.

In den ersten Abendstunden sammelt sich das Heer der Arbeits- und Obdachlosen von neuem. Nicht alle kehren in die Gänsbacherstraße zurück. Vielen von ihnen ist es einige Male widerfahren, daß sie den weiten Weg bis zum Asyl zurügelegt hatten und dann abgewiesen wurden, weil alle Plätze belegt waren. Allzu groß ist bereits die Zahl der Obdachlosen geworden! Und der Weg nach Favoriten ist weit, nicht alle haben das Geld mehr für die Tramwayfahrt, sie sind zu erschöpft, um die lange Strecke zu Fuß zurücklegen zu können.

Gratisgäste

Sie sammeln sich, wenn die erste Dunkelheit herabsinkt, in den verschiedenen großen Weinhallen. Eine in ihrer Art typische Weinhalle ist jene in der Nähe des Franz-Josef-Bahnhofes, von der der Arbeits- und Obdachlose Carl Ludwig K. berichtet hat. Sie gleicht in ihrer Anlage zwei langen Korridoren, die im rechten Winkel aufeinander stoßen. Modernste Lichtkörper in Kugelform verbreiten ein grelles, gelbes Licht. Unbarmherzig enthüllt es das ganze Elend dieser Leute. Sie flüchten hier herein, wo es keine Kellnerbedienung gibt, wo sie an den hellgelb gestrichenen Tischen Platz nehmen können, ohne nach ihren Wünschen gefragt zu werden. Sie sitzen hier und warten, bis sich ein Mitleidiger findet, der ihnen heiße Wurst oder ein Viertel Wein zahlt.

Chauffeure wissen alles

Die Taxichauffeure sind gewissermaßen Mittler, Kuriere zwischen der „Oberwelt" und der „Unterwelt". Genau vor dem Eingang in die Weinhalle haben sie ihren Stand, kommen herein auf ein Gulasch und ein Glas Bier. Die Arbeitslosen scharen sich um sie: ist irgendwo ein Posten frei? Irgendwo ein Gelegenheitsgeschäft zu machen? Die Taxichauffeure wissen und erfahren vieles, sie geben ihre Nachrichten weiter.

Einer ist unter ihnen, groß, stark, behäbig, ein biederer Familienvater. Auf seinem runden Gesicht glänzt stets ein freundliches Lächeln. Die Aeuglein zwischen Fettpolstern leuchten listig. Er, der Schani, ist Gegenstand vielfacher Legendenbildungen. Im Grunde verläuft sein Leben ruhig und abenteuerlos. Nur einmal, da ereignete sich etwas, das seine Autorität in dieser Weinhalle gewaltig steigerte. Vor mehreren Jahren führte er eine elegante Dame zur Oper. Auf dem Rückweg entdeckte er im Wageninnern, auf dem Boden, eine Halskette mit kostbarem Anhänger. Der Schmuck war Eigentum der Baronin Springer. Schani hatte es aus den Tagesblättern erfahren. Er erhielt eine Belohnung von tausend Schilling. Ueberdies das Versprechen, daß man ihm helfen würde, im Falle er einmal in Not geriete. Vorläufig ist der Schani glücklicherweise von wirklicher Not weit entfernt. Hier, auf diesem Standplatz, kennt ihn jeder, und wenn jemand aus der Umgebung ein Taxi braucht, wird er das des Schani wählen, ob es nun an der Spitze, in der Mitte oder am Ende der Autokolonne steht. Daher kehrt er immer, selbst von der weitesten Fahrt, hieher zurück. Er hat seine Stammkunden unter den Geschäftsleuten der Umgebung, erhält von ihnen nicht nur gute Trinkgelder, sondern öfters auch kleine Geschenke.

Zeichnung von Fritz Josefovics

Der „Schani"

(Fortsetzung folgt.)

WIENER RATHAUSKELLER
MITTAG-MENÜ in der Zeit von ½12 Uhr bis ½4 Uhr

Menü S 1.50
Tagessuppe nach Wahl
Schweinsbraten mit Kraut und Knödel od. Rindfleisch mit Gemüse
Obersscheiterhaufen

Menü S 2.—
Tagessuppe nach Wahl
Garniertes Ei
Schweinsbraten mit Kraut und Knödel od. Rindfleisch mit Gemüse
Obersscheiterhaufen

Menü S 2.50
Tagessuppe nach Wahl
Horsd'oeuvre varie
Backhuhn, gemischter Salat oder Roastbeef, Kalbs- oder Schweinsbraten, kalt oder warm garniert
Obersscheiterhaufen oder Spritzkrapfen m. Himbeersaft

Vorverkaufblocks für Menü I S 1.65 inkl. Trinkgeld und 1 Brot ohne Bindung erhältlich

Kein Getränkezwang

Heute, den 8. März:

Katholiken haben Johann, Protestanten Philemon im Kalender; Israeliten schreiben den 30. Adar 5692.

Gedenktage: 1841 Chr. Aug. Tiedge, Dichter, gestorben. 1858 Leoncavallo, Komponist, geboren. 1917 Graf Zeppelin gestorben.

Anekdote des Tages

Erklärung

Wir haben an dieser Stelle eine Anekdote veröffentlicht, die ein angebliches Gespräch des Schriftstellers Egon Friedell mit Karl Kraus zum Gegenstand hatte, das in Wahrheit niemals stattgefunden hat und dessen Inhalt in keiner Weise einem realen Sachverhalt entspricht. Die Aufnahme der Anekdote war nur infolge der Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obsorge möglich, und wir erklären, daß wir den Vorfall auf das Tiefste bedauern. Wir haben zum Ausdruck dieses Bedauerns uns bereit erklärt, den Betrag von S. 300.— für das Blinden-Erziehungs-Institut in Wien, II., Wittelsbachstraße 5, zur Anschaffung eines Radiogerätes für die Zöglinge zu erlegen.

Heute vor fünfzig Jahren

Wiener Lokalchronik vom 8. März 1882*)

Wieder ein Insurgentennest genommen!

Wir bringen gute Botschaft vom Schauplatz der Insurrektion! Unseren braven Soldaten ist abermals ein recht folgenschwerer Handstreich gelungen. Eines der furchtbarsten Felsnester der Insurrektion, das mit etwa 1000 Insurgenten bespickte, von der Natur stark befestigte Ulok wurde von unseren Truppen nach heldenmütigem, unter heftigem Schneegestöber vollbrachtem Kampf genommen. Der Feind zerstob nach allen Windrichtungen, einer der Häuptlinge, Pero Tungus, soll nach Montenegro entflohen sein, die übrigen haben in den Wäldern Zuflucht gesucht. Das Narentatal dürfte nach den wuchtigen Schlägen, welche die Insurgenten in der Zagroje und nunmehr bei Ulok empfangen, wohl bald als gesäubert zu betrachten sein! Der Erfolg des Tages wurde leider nicht ohne Opfer erkauft. Der offizielle Bericht konstatiert 9 Tote, 10 Schwer- und 6 Leichtverwundete. Ehre und Heil den Wackeren, die für das Vaterland geblutet!

Wir lassen nun das

offizielle Bulletin

folgen:

Das Generalkommando Serajewo berichtet unter dem 1. März nachts:

GM. Leddihn meldet am 28. Februar: Kolonne GM. Czveits hat gestern vormittag Ulok genommen.

Oberst Arlow, dessen rechte Seitenhut auf Insurgenten gestoßen war, selbe geworfen und ihnen größere Verluste, worunter drei zurückgelassene Tote, beigebracht hatte, wann bis auf die Ulok beherrschenden Höhen südlich von Stranji vorgedrungen und ist heute, nachdem Oberst Haas weitere Unterstützung nicht benötigt, zurückgekehrt. Die Kolonne Arlow hat keine Verluste.

Die Befestigungen bei Kalinovic sind nahezu vollendet.

FML. Baron Jovanovic meldet am 1. März abends: GM. Czveits telegraphiert heute folgendes: Nach einem sechsstündigen sehr beschwerlichen Marsche in den Felsen von Pluzine am 26. Februar erstieg ich um 11 Uhr vormittags mit meiner Kolonne die Morinje Planina.

Als ich bereits eine bedeutende Strecke gegen Swatoska Groblje zurückgelegt hatte, stieß um 12 Uhr 30 Minuten die rechte Seitenhut bei dem vier Kilometer östlich liegenden Weiler Paschina Livada auf beiläufig 100 Insurgenten, welche sich dort festgesetzt hatten und unsere Truppen beschossen.

Alle Anstrengungen des Feindes, seinen Schlüsselpunkt von Ulok zu retten, blieben erfolglos.

Er war gänzlich geschlagen und floh nach allen Richtungen. Derselbe mußte mehrere seiner Toten liegen lassen und schleppte zahlreiche Verwundete und Tote mich sich fort.

Der Beg Jazie, einer der Hauptaufwiegler bei dem seinerzeitigen Angriff auf den Gendarmerieposten von Ulok, wurde gefangen nach Nevesinje gebracht.

Die Stärke der Insurgenten, welche sich nach den Kämpfen in der Zagorje bei Ulok wieder gesammelt hatten und nun zersprengt wurden, betrug 800 bis 1000 Mann.

Das Benehmen der Truppen, deren Opferwilligkeit, Tapferkeit und Ausdauer war sehr lobenswert.

Eigener Verlust: vom 71. Infanterie-Regimente: tot Gefreiter Sigmund Jakobowics, Infanteristen Johann Pilat, Paul Powinszky, Kaspar Cmejo, Josef Blaszej, Georg Kotjes, Josef Porubcansky, Josef Huszar; schwer verwundet 9 Mann, leicht verwundet 7 Mann.

*) Die Titel und Texte sind nahezu wörtlich so belassen worden, wie sie vor 50 Jahren in Wiener Zeitungen enthalten waren.

Sport der M.-Z.

In memoriam Fritz Lichtschein

Aus der allerersten Front des österreichischen Sportlebens wurde der berühmte Internationale Fritz Lichtschein mit solch furchtbarer Schnelligkeit gerissen, daß seine Freunde und Kameraden, die die ganze österreichische Sportgemeinde umfassen, bis in das Innerste erschüttert vor diesem wahrhaft tragischen Schicksal stehen, das sich hier erfüllt hat. Fritz Lichtschein war seit Jahren, was nur seine engsten Freunde wußten, schwer zuckerkrank, hat aber bei jedem Kampf mit der größten Aufopferung gespielt. Vor ungefähr einem Jahr klagte Lichtschein zum ersten Male über Blinddarmschmerzen und konnte auch aus diesem Grunde bei den Spielen gegen Ungarn und Tschechoslowakei nicht mitspielen. Als Diabetiker scheute er jede Operation und hatte immer wieder auftretende Schmerzen mannhaft unterdrückt. Vergangenen Samstag wurden die Schmerzen so arg, daß sich Lichtschein doch zu einer Operation entschloß. Es war bereits zu spät, er verschied wenige Stunden später.

Der Ruhm Fritz Lichtscheins als Hockeyspieler allererster Klasse ist weit über die Grenzen Oesterreichs gedrungen. Er war ebenso in Paris bekannt, wo er beim Stade Français spielte, wie in Frankfurt und Berlin. Der österreichische Hockeysport beklagt in ihm den besten Torhüter, den er seit vielen Jahren hatte. Er bewies seine Weltklasse in nicht weniger als 20 Teamspielen und hat viele Hockeykämpfe bei seinem Verein, dem W. A. C., dem er seit zwölf Jahren angehörte und auch Spiele für die österreichischen Farben durch seine hervorragende Abwehrarbeit aus dem Feuer gerissen. Englische Zeitungen brachten über ihn spaltenlange Berichte, die in den Satz ausklangen: „The best goalkeeper, we have ever seen." Ist er für die Hockeysektion des W.A.C., die er seit Jahren selbständig geleitet hat und die durch seine sportliche und administrative Tätigkeit im In- und Auslande einen glänzenden Ruf genießt, wahrhaft unersetzlich, so wird der gesamte österreichische Hockeysport, dessen Repräsentant er im Auslande war, seinen Verlust nie verschmerzen können. Denn hat man im Ausland einen österreichischen Hockeyspieler gekannt, so war es Fritz Lichtschein, der mit 30 Jahren auf dem Kulminationspunkt seines reifen Könnens stand und in dieser Jugend uns allen entrissen wurde. Um ihn trauert sein Bruder Georg, um ihn trauert die österreichische Hockeygemeinde, der er als Freund und Sportkamerad unvergeßlich bleiben wird.

Die Einäscherung der sterblichen Hülle unseres Fritz Lichtschein findet Mittwoch, den 9. März, 11 Uhr vormittags, im Wiener Krematorium statt.

Dr. Gustav W. Herzog.

Internationale Amateurboxkämpfe

Am kommenden Freitag beim Weigl

Die Polizeisportvereinigung Wien und der Boxklub Wieden ziehen nach ihren erfolgreichen Veranstaltungen im Vormonat am Freitag, den 18. d. M., um 8 Uhr abends neuerlich in einem internationalen Großkampfabend gemeinsam im Antoniussaal beim Weigl auf. Diesmal ist die tüchtige und äußerst kampfstarke Mannschaft Slavia (Preßburg), die erst kürzlich gegen die erstklassigen Ungarn Vasutas 7:7 geboxt haben und am letzten Sonntag die Vienna 8:4 abfertigen konnten, Gast der beiden rührigen Vereine.

Auch die vorgesehenen Rahmenkämpfe versprechen ausgezeichneten Sport, da sich der österreichische Meister im Halbschwergewicht Latzek (Wieden) und sein schärfster Widersacher Aschenbrenner (P. S. V.) im Halbschwergewicht gegenüberstehen werden und im Schwergewicht eine Begegnung des Exmeisters Havlicek (Wieden) mit dem Grazer Kerschitz geplant ist.

Trainingsbeginn bei „Punching"

Der vor einiger Zeit neugegründete Boxklub „Punching" beginnt heute Dienstag im eigenen Lokal (8. Bezirk, Lenaugasse 11) mit dem offiziellen Training. Die sportliche Leitung des neuen Klubs liegt in den Händen des englischen Amateurboxers Patrick Handby, der sich aus beruflichen Gründen ständig in Wien aufhält. Handby war 1928/29 Klubmeister im Leichtgewicht des „Champion Boxing Club" London. Als Trainer des wieder auferstandenen Boxklub „Punching" wurde der neue Berufsboxer Kerbler verpflichtet. Das Training findet bis auf weiteres jeden Dienstag und Freitag von 7 bis 9 Uhr abends statt. Aus Propagandagründen hat die Klubleitung beschlossen, bei Neuanmeldungen von der üblichen Einschreibgebühr abzusehen. Den Mitgliedern stehen moderne Geräte, sowie kalte und warme Duschen zur Verfügung.

Schiedsrichter-Misere

Ein leider stets aktuelles Thema

Das Schiedsrichterkollegium verlautbart die Liste einiger in letzter Zeit in das Kollegium neu aufgenommenen Mitglieder. Es sind 18 neue Schiedsrichter, darunter ein gewisser Holy, dessen Namen an den ähnlichen eines tüchtigen Schiedsrichters vergangener besserer Tage erinnert. Möge das Nomen ein günstiges Omen sein!

Es ist höchste Zeit, daß frisches Blut in diesen degenerierten Organismus kommt. Am letzten Sonntag drängten sich so manchem Matchbesucher wieder trübe Betrachtungen über die Qualität unserer Fußballschiedsrichter auf. Das wichtigste und meistbesuchte Match des Tages wäre auf ein Haar vollständig verdorben worden und auf einem anderen Platz gab es einen schiedsrichterlichen vollen Versager. Fast kein Sonntag vergeht ohne solche Versager, aber man ist des ewigen Feststellens und Tadelns schon müde — um so mehr, als es auch ganz nutzlos ist! Das Schiedsrichterkollegium macht ja doch, was es will, der Instamentstandpunkt scheint dort statutarisch verankert zu sein. Es wurden Reformen versprochen, man sieht und hört nichts davon. Von Zeit zu Zeit tauchen ein paar neue Namen auf, sie verschwinden aber zumeist recht bald, ohne daß man sagen könnte, daß diese Namen in schlechteren Ruf gekommen sind als die alten.

Dagegen zeigen andere Schiedsrichter, denen man sicherlich keine Träne nachweinen würde, weit größere Beharrlichkeit. Göbel zum Beispiel, der jetzt langsam auf dem Umweg über zweitklassige Spiele wieder zur erstklassigen Futterkrippe zurückzukehren trachtet, findet in diesem Milieu Widerspruch und höhnischen Beifall. Das Um und Auf in der „ersten Liga" der Schiedsrichter ist derzeit Frankenstein, leider kann man aber mit diesen einen tüchtigen Mann nicht alle Wettspiele besetzen. Und der ebenso sympathische wie tüchtige Karl Beck hat sich sehr zur Unzeit den Fuß verletzt. Es schaut sehr mieß aus im Kollegium — —

Sehr bedauerlich ist es, daß gerade unter den ausgedienten Spielern, die doch früher den Hauptkader für das Kollegium gebildet haben, heutzutage gar kein Interesse für das Schiedsrichtern herrscht. Das waren die richtigen Leute! Woran mag es nur liegen, daß diese Elemente sich jetzt fernhalten? (Oder vielleicht ferngehalten werden??)

Wofür der Wiener Fußballer eine Schwäche hat

Betrachtungen über das Dribbeln

Zum unentbehrlichen Rüstzeug eines vollendeten Fußballers gehört neben dem Stoppen, Schießen und Passen, das Dribbeln. Mit diesem Ausdruck wird im Jargon des Sportlers die Fähigkeit bezeichnet, die es einem Fußballer ermöglicht, den Ball — ständig Raum gewinnend — allein zu führen, wobei aber keinerlei Mithilfe eines Klubkameraden in Anspruch genommen wird. Ein Spieler, der es nicht zuwege bringt, den sich ihm stellenden Gegner, wenn nötig, allein zu umgehen, hat nach unseren Begriffen auf das Prädikat „erstklassig" bestimmt keinen Anspruch.

Erfreulicherweise kann man übrigens die Feststellung machen, daß gerade in Wien dem Dribbeln die nötige Aufmerksamkeit zuteil wird und daß gerade Wiens Fußballer wegen ihrer originellen Tricks und Täuschungsmanöver überall gerne gesehen sind.

Aber nicht nur vom Dribbeln soll hier die Rede sein, sondern auch von seinen Auswüchsen. Die Geschichte des österreichischen Fußballsports liefert uns den traurigen Beweis, daß es schon immer Vereine gegeben hat, in denen die Spieler das Dribbeln ganz unerhört forciert haben und die alle Umgehungsmanöver nicht als Mittel zum Zweck, sondern als Selbstzweck betrachtet haben.

Jeder aktive oder gewesene Fußballspieler weiß, welch großer Reiz darin liegt, einen Gegner ganz gehörig zu „häkeln", und er kann es deshalb verstehen, wenn sich viele Spieler, vornehmlich Stürmer, an ihren Dribbelerfolgen förmlich berauschen und schließlich an ihr Hauptgeschäft, an das Erzielen von Goals, ganz vergessen.

Aeltere Sportfreunde werden sich gewiß noch daran erinnern, welche Spielweise seinerzeit beim Amateursportverein betrieben wurde, Sonntag für Sonntag mußten es die verzweifelten Anhänger mitansehen, wie sich ihre Lieblinge in einem ganzen Repertoire von unnachahmlichen Tricks erschöpften und den sehnsüchtig erwarteten Torschuß so lange hinausschoben, bis ein Gegner kurzen Prozeß machte, den Ball wegstieß und die Herren Stürmer aller weiteren Sorgen um das Leder enthob.

Auch Fischera, der berühmte W. A. C.-Stürmer, war ein begeisterter Dribbler. Er und Studnicka (W.A.C.) gelten als die Erfinder des sogenannten Schustertricks, worunter man jene Finte bezeichnet, wobei der Ball auf der einen Seite, der Spieler aber auf der anderen Seite den Gegner passiert. Gschweidl (Vienna) hat das Dribbeln um eine weitere Nuance bereichert. Er hält es nämlich für günstig, das Leder immer am Standbein des Gegners vorbeizuführen. Ein Trick, der ihm tatsächlich schon zu vielen Erfolgen verholfen hat.

Und Sindelar? Ihm, der heute ruhig als unser Dribblerkönig bezeichnet werden kann, ist keine Finte fremd. Daß er aber trotzdem nicht übertreibt und auch an seine Mitspieler nicht vergißt, ist nur ein weiterer Beweis seiner großen Klasse.

Ein ganz sonderbarer Kauz ist der Spieler Weinheimer, der jetzt im zweitklassigen Sportklub „Weiße Elf" tätig ist. Ueber diesen Spieler wurde schon viel geschrieben. Fest steht es, daß er viel kann, und daß er, was Technik anbelangt, keine Konkurrenz zu scheuen hat. Trotzdem hat er es seinem unglücklichem Hang, das Dribbeln endlos zu forcieren, zuzuschreiben, daß der W. A. C., wo er früher tätig war, schweren Herzens auf seine Dienste verzichten mußte. Hoffentlich wird auch er schließlich einsehen, daß man selbst die originellsten Tricks nicht bis zum Ueberdruß anwenden darf!

Ing. Curt Hecht

Ein neuer Star?

Mit Vorsicht aufzunehmende Meldung

Ausgerechnet an dem Tage, an dem der französische Weltrekordläufer Ladoumegue von seinem Sportverband zum Professional erklärt wurde, traf aus Karachi in Indien die Meldung ein, daß dort bei einem leichtathletischen Meeting der indische Läufer Gulzar Achmed, der Indien bei den Olympischen Spielen in Los Angeles vertreten wird, einen neuen Weltrekord über eine englische Meile (1609 Meter) aufgestellt hat, in dem er die Strecke in 4 Minuten 8,4 Sekunden zurücklegte. Diese Meldung muß einstweilen noch mit größter Vorsicht aufgenommen und erst weitere Details abgewartet werden, da die Inder wohl als die besten Hockeyspieler der Welt gelten, in der Leichtathletik aber bisher, trotz ihrer oftmaligen Teilnahme an den verschiedenen Olympischen Spielen noch nicht einmal einen Achtungserfolg verzeichnen konnten. Und jetzt gleich auf einmal ein neur Weltrekord? Da muß etwas nicht stimmen.

Der bisherige Inhaber der Rekords über die Meile war der soeben disqualifizierte Franzose Ladoumegue mit 4 Minuten 9,2 Sekunden.

Oesterreich—Italien. Für das am 20. d. am Stadion zur Austragung kommende Fußballänderspiel wird morgen der Vorverkauf an den üblichen Stellen eröffnet.

Terminkalender der Handballer

Der österreichische Handballverband hat für 1932 ein recht umfangreiches internationales Programm zusammengestellt und stehen bis jetzt folgende Begegnungen fest: 15. Mai: Länderkampf gegen Ungarn in Wien; 29. Mai: Städtekampf Wien gegen Graz in Wien; 28. August: Länderkampf gegen Deutschland in Deutschland; 11. September: Länderkampf gegen Tschechoslowakei in der Tschechoslowakei; 9. Oktober: Retourspiel gegen Deutschland in Wien.

Verbandskapitän Tilchner hat mit Rücksicht auf die zahlreichen Begegnungen und den frühen Beginn der internationalen Spiele schon jetzt mit dem Training der für die Nationalmannschaft in Betracht kommenden Spieler begonnen.

Hoffentlich wird auch unseren Damen Gelegenheit geboten werden, internationale Spiele auszutragen.

Arsenal sucht Verstärkung

Arsenal, der heurige Cup-Favorit, ist auch in der Ligameisterschaft sehr gut placiert und macht gewaltige Anstrengungen, für die letzten entscheidenden Spiele seine Mannschaft zu verstärken. Derzeit bemüht sich der Arsenal-Manager um den Mittelstürmer Coleman von Grimsby Town und ist sogar bereit, entweder für Coleman 7500 Pfund Ablösegeld zu zahlen oder 5000 Pfund und noch als Draufgabe den Halfback Seddon, der von Arsenal auf die Abbauliste gesetzt wurde. Es wird gegenwärtig diesbezüglich zwischen den Managern von Arsenal und Grimsby eingehend darüber verhandelt.

Cambridge wieder Favorit

Im Ruderwettkampf gegen Oxford

Zu den drei großen Schlager im englischen Sportleben gehören der schon seit hundert Jahren ausgetragene Achterkampf Oxford—Cambridge, das English Cupfinale und das Derby. Als erste dieser Konkurrenzen findet in der nächsten Woche der Ruderwettkampf statt. Die Hellblauen (Cambridge), die in den letzten Jahren Sieg an Sieg anreihen konnten, gelten auch heuer als Favorit. Ihr Achter absolvierte dieser Tage zum erstenmal die ganze Themse-Rennstrecke. Cambridge begann bereits 100 Meter vor dem offiziellen Sportplatze und benötigte für den fast 7000 Meter langen Kurs die gute Zeit von 20 Minuten 3 Sekunden.

Sport und Reichsbrückenverkehr

Voraussichtlich wird nicht nur heuer, sondern auch in den kommenden Baujahren die Verkehrsmisere den ganzen Bade-, Wochenend-, Kleingarten- und Sportbetrieb hemmen. Es ist daher eine gemeinsame Aktion aller am Reichsbrückenverkehr interessierten Verbände, Vereine und Gruppen dringend notwendig. Zu diesem Zwecke ladet der Postsportverein Wien, 3. Bezirk, Hetzgasse 2 (Postdirektion), alle Interessenten ein, unverzüglich, längstens aber bis 10. d., ihre Anschriften zur Einleitung dieser Aktion bekanntzugeben.

Im Wiener Stadion kommt Sonntag wieder eine größere Fußballveranstaltung zur Durchführung. In einem Doppelspiel der Meisterschaft werden sich zuerst Admira—Slovan und anschließend Hakoah und Austria gegenüberstehen.

W. A. C. und Wacker erledigen Sonntag ihr fälliges Punktegefecht auf dem W. A. C.-Sportplatz im Prater.

In Hütteldorf kommt Sonntag ein Doppelspiel zur Austragung, das sich Vienna—Nicholson sowie Rapid und W. A. C. liefern werden.

Sportklub hat sich mit Rücksicht auf die starke Konkurrenz durch die zwei Doppelspiele am Sonntag sein fälliges Meisterschaftsspiel gegen den F. A. C. bereits Samstag auf dem Dornbacher Sportplatz zur Durchführung zu bringen entschlossen.

Austria spielt heute in Dresden gegen den dortigen Sportklub, der zu den spielstärksten mitteldeutschen Vereinen gehört.

F. C. Barcelona, einer der führenden spanischen Klubs, konnte in Paris gegen Red Star Olympique nur ein 1:1-Unentschieden erreichen.

U. T. E. und Hungaria treffen sich kommenden Sonntag in einem Schlagermatch der ungarischen Meisterschaft auf dem Platz des U. T. E.

Schiedsrichter Kann, ein ziemlich unbekannter Mann aus Ungarn, wird am 20. ds. in Rom den Länderkampf der zweiten Garnitur von Italien und Oesterreich leiten

ARBEITERSPORT

Der gestrige Boxkampfabend

Die gestrigen Ausscheidungskämpfe bei Stalehner, die ausgezeichnet besucht waren, standen leider unter einem Unstern. Zahlreiche Boxer hatten abgesagt und es entfiel auch der Hauptkampf Vybral—Gronich. Es braucht nicht betont zu werden, daß solche Vorkommnisse der aufstrebenden Bewegung nicht nützen. Die Ergebnisse sind:

Bantamgewicht. Spitzer (Vindobona) schlägt Zagler (Baden) nach Punkten. — Federgewicht. Weinek (Settlement) schlägt Wurth (Wien) nach Punkten. — Leichtgewicht. Schilling (Heran) schlägt Suck (Settlement) nach Punkten. — Weltergewicht. Wik (Vindobona) und Pimperl (Vindobona) kämpfen unentschieden.

Viakovsky (Settlement) und Wöhrer kämpften ohne Wertung. Benedikt (Settlement) siegte über Urbanz (Wien).

Schiedsrichterbesetzung

Die sonntägigen Meisterschaftsspiele der Fußballer wurden, wie folgt, besetzt: Gaswerk—Helfort, Zuckermann; Meidling—Elektra, Böck; Red Star—Feuerwehr, Schabmann; Phönix-Schwechat—E-Werk 11, Beranek; Nord Wien—Rudolfshügel, Ortner; Postgewerkschaft—Floridsdorf, Robitschek; Ostbahn 11— Fav. A. C., Rausch; Winkler & Schindler—Donaufeld, Drechsler; Neutral—Landstraßer Sp. Fr., Heidler; Phönicia—Ostbahn 10, Grötzer; Auto—Technische Union, Schwab; Donau—Germania 14, Stöckl; Olympia 11—Nußdorfer A. C., Watzek; Simmering—Brigittenau, Kranz; Union 14—Felten, Berka; Zentralverein—Rekord Kicker, Thun; Hochstädt—Neukettenhof, Nepita.

Nochmals Kobenzl-Springen?

Die Arbeiterturner haben die Absicht, wenn es die Schneeverhältnisse zulassen, Sonntag ein drittes Skispringen auf dem Kobenzl durchzuführen. Das Springen würde internationalen Charakter haben.

Skimeisterschaften der Naturfreunde

Die Wiener Naturfreunde halten Sonntag auf der Rax ihre Skimeisterschaften ab. Es werden Abfahrts- und Slalomläufe für Sportler, Sportlerinnen, Jugendliche und Senioren durchgeführt. Nennungen bis Freitag in der Zentrale oder bis Samstag im Waxriegelhaus.

Red Star in Budapest

Die Mannschaft des S. C. Red Star wird am 1. Mai in Budapest gastieren und dort ein Spiel gegen die Eisen- und Metallarbeiter austragen.

Verstärkungen beim S. C. Uran

Der bekannte Handballklub Uran teilt uns mit, daß Sektionsleiter Bartosch seine Stelle beim Verein nicht zurückgelegt hat und daß er dem Verein erhalten bleibt.

Der Verein hat seine ausgezeichnete Damenmannschaft verstärkt und tritt nun mit den besten Erfolgsaussichten in die Frühjahrsmeisterschaft. Die Mannschaft besteht jetzt fast zur Gänze aus Spielerinnen, die Oesterreich bei den internationalen Spielen im Rahmen der Olympiade vertreten haben. Folgende Mannschaft wird die Spiele der Frühjahrssaison bestreiten:

Nimrichter, Gey, Schöngut, Prost, Krottenthaler, Bretterbauer, Mateju, Stropek, Benedikt, Dolezal, Kowalczik, M. Hubacek, J. Hubacek.

Eishockeyergebnisse. Fünfhaus—Rote Elf 8:0 (2:0, 3:0, 3:0).

Einheit 12 sucht Provinzgegner, auch in der Tschechoslowakei für beide Osterfeiertage. Sofortige Zuschriften an R. Bodenstein, II., Franzensbrückenstraße 1, bei Neuhauser.

Das Naturfreundekränzchen der Ortsgruppe Wien findet Samstag beim Weigl statt. Karten im Vorverkauf 2 Schilling.

Beitragsermäßigung für arbeitslose Naturfreunde. Die arbeitslosen Naturfreunde erhalten eine Ermäßigung ihres Vereinsbeitrages, die dadurch zustandekommt, daß die Ortsgruppe Wien auf ihren Beitrag verzichtet. Arbeitslosenbeiträge werden im Vereinsheim, Diefenbachgasse 36, eingezahlt.

Boxer als Wasserballer. Die Boxer des S. C. Jiu 20 besiegten kürzlich die gute Wasserballmannschaft der Landstraßer Turner 4:1. Morgen Mittwoch spielen die Boxer im Planabad gegen den Zentralverein.

Gewaltige Kraftprobe für unsere Schwimmer

Samstag und Sonntag Städtekampf Wien-Berlin in Berlin - Montag ein Städtekampf gegen Dresden

Die österreichischen Arbeiterschwimmer stehen vor der größten Kraftprobe des ganzen Jahres. Drei schwere Kampftage stehen ihnen bevor. Samstag und Sonntag geht in Berlin der große Städtekampf Wien—Berlin, über den wir bereits gesprochen haben, in Szene, Montag schließt in Dresden ein Städtekampf Wien—Dresden an.

Ursprünglich war geplant, wegen der Reichspräsidentenwahl den Kampf hinauszuschieben, aber nach einer letzten Nachricht der Deutschen wollen diese den Kampf unter allen Umständen durchführen und so werden die Wiener Freitag die Reise nach Berlin antreten.

Die Mannschaft haben wir bereits verlautbart. Aenderungen in der Zusammensetzung des Teams sind nicht eingetreten. Die Reiseleitung hat Anton Schneider inne.

Der erste Teil des Städtekampfes gegen Berlin findet Samstag im Stadtbad Wedding statt. Sonntag findet der Hauptkampf im Lunabad in Berlin statt. Der zweite Kampfabend wird mit Rücksicht auf die Wahlen erst um 8 Uhr abends beginnen.

Montag früh fahren die Wiener nach Dresden, wo abends im Güntzbad der Städtekampf Wien—Dresden in Szene geht. Dienstag ist die Mannschaft wieder in Wien.

Die Kämpfe, für die in Deutschland seit Wochen gerüstet wird, stellen die Wiener Auswahlmannschaft vor schwerste Aufgaben. Die Wiener Schwimmer werden aber sicher wie stets auch diesmal ihren Mann stellen.

Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis

A. T. S. V. und Delka behaupten die Spitze

Nach Absolvierung der Einzelmeisterschaften wird die Mannschaftsmeisterschaft der Tischtennisspieler mit erhöhtem Nachdrucke fortgesetzt. In der A-Gruppe konnten A. T. S. V. und Rot-Weiß ihre Spiele sicher gewinnen.

Von Wichtigkeit war auch der Sieg von Helvetia über Elektra. Helvetia hat mit 82:62 nunmehr den vierten Platz erobert. In der B-Gruppe setzt Delka seinen Siegeszug fort, dicht gefolgt von Orient. Denia wurde durch die letzten Niederlagen auf den fünften Platz gedrängt.

Nachstehend die letzten Ergebnisse:

Männergruppe A: Rot-Weiß—B. J. A. 14:2, A. T. Sp. V.—Ind. Stud. 16:0, Zentral-A. T. Sp. V.V. J. A.ensiftzensist ensist ensistz verein—V. d. M. 14:2, Helvetia—Elektra 13:3, Rot-Weiß—Zentralverein 10:6, Helvetia—V. d. M. 16:0, A. T. Sp. V.—V. J. A. 14:2, Elektra—Ind. Stud. 13:3.

Männergruppe B: Astoria—A.T.V. Schwechat 16:0, 1. Wr. A. T. V.—Paddelgruppe 14:2, Delka—Denia 15:1, Orient—Floridsdorfer T. T. C. 14:2, Orient—Paddelgruppe 16:0, 1. Wr. A. T. V.—Denia 11:5, Delka—A. T. V. Schwechat 9:7, Astoria—Flor. T. T. C. 14:2.

Frauen: 1. Wr. A. T. V.—Astoria 7:2, A. T. Sp. V.—A. T. V. Schwechat 9:0, 1. Wr. A. T. V.—A. T. Sp. V. 5:4, Zentralverein—Astoria 8:1.

Versöhnung Phönix Schwechat mit Red Star?

Eine erfreuliche Nachricht kann aus der letzten Sitzung der Vasö-Liga gemeldet werden. Es ist den Bemühungen der Gruppenleitung gelungen, den alten Konflikt zwischen den beiden Liga-Vereinen Phönix Schwechat und Red Star zum größten Teile aus der Welt zu schaffen und man bemüht sich nun, die Austragung des abgesagten Meisterschaftsspieles doch möglich zu machen. Die Angelegenheit liegt nun noch beim Verbandsvorstand des Vasö, dürfte aber sicher eine befriedigende Lösung finden.

Der Zentralvereinsball

Das Faschingsfest des Zentralvereins war wie alljährlich ein Höhepunkt der Wiener Vergnügungssaison. Ueber 3000 Besucher füllten die Sophiensäle, in fröhlichster Stimmung vergaß man die Sorgen der Zeit. Den Höhepunkt bildete das Erscheinen des Bürgermeisters Seitz, der mit stürmischem Jubel empfangen wurde.

Pivonka (Weiße Elf) hat sich beim S. C. Feuerwehr angemeldet, für den er eine große Verstärkung bedeutet.

Mach, der bekannte Spieler des A. S. C. Simmering, ist beim S. C. E-Werk 11 gelandet, für den er in der Kampfmannschaft tätig sein wird.

Eibensteiner (Elektra) ist zum S. C. Elektrizitätswerke übergetreten.

Vorträge Dr. Lapp in der Bergsteigerschule

Heute Dienstag beginnt in der Bergsteigerschule der Naturfreunde die Vortragsreihe von Oberarzt Dr. Friedrich Lapp von der Abteilung Noorden (Krankenhaus der Stadt Wien), und zwar Dienstag, den 8. März: Gesundheitspflege des Bergwanderers, Mittwoch, den 9.: Die Ernährung des Bergwanderers und Freitag, den 11., im Rahmen der Ersten Hilfe, Vorträge über physiologische Erkrankungen beim Bergsteigen. Besonders der Vortrag über die Ernährung des Bergwanderers verdient größte Beachtung. Die Vorträge beginnen um 19 Uhr im Hörsaal des Physiologischen Institutes, 9. Bez., Schwarzspanierstraße 17, wo auch Einzelkarten abgegeben werden.

Ausbau der Naturfreunde-Bootshäuser

Die Bootshäuser der Naturfreundepaddler (Kuchelau und Stadlau) haben einen weiteren Ausbau erfahren. Jeder Bootsplatzbesitzer hat nun automatisch seinen Garderobekasten, in dem er außer seinen Kleidern noch die notwendigen Bootsutensilien unterbringen kann. Im Kuchelauer Bootshause wird eine moderne englische Klosettanlage, und in beiden Bootshäusern je ein Gästezimmer mit Betten geschaffen, so daß ankommende Gäste nicht mehr ihr Quartier in der Stadt nehmen müssen. Diese Maßnahme wurde auch deshalb getroffen, um bei den Regatten den ausländischen Rennfahrern jede Bequemlichkeit bieten zu können. Mitglieder-Aufnahmen finden jeden Donnerstag ab 7 Uhr abends im Vereinsheim, 14. Bez., Diefenbachgasse 36, statt.

Sportakademie des Bezirkskartells Alsergrund

Das Askö-Kartell Alsergrund veranstaltet kommenden Sonntag im Festsaal „zum Auge Gottes" eine große Sportakademie. Auf dem Programm stehen Gesangs- und Musikvorträge, Turnen, Gymnastik, Ringen, Stemmen, Fahnen- und Keulenschwingen. Die Festrede hält Dr. Felix Kanitz. Beginn des Festes ½8 Uhr. Eintritt 1 Schilling. Karten im Arbeiterheim, 9. Bez., Dreihackengasse 7, und im Bildungsverein, 9. Bez., Säulengasse 20. — Es treten zahlreiche Olympiasieger auf.

Ein Spiel Borussia-München gegen A. S. K. Innsbruck wird zu Ostern in Innsbruck stattfinden.

W. K. F. Phönicia spielt Sonntag 8 und 10 Uhr gegen Ostbahn 10 in der Meisterschaft. Beide Spiele finden auf dem Laxenburgerplatz statt.

A. B. V. 9 sucht Gegner für Ostern in den Bundesländern. Zuschriften an Betzner, 9.Bez., Marktgasse 58/24.

Herausgeber, Eigentümer und Verlag: Wiener Allgemeine Zeitungs- und Verlags-Aktiengesellschaft, Wien 7 Bezirk, Lerchenfelderstraße 1.
Chefredakteur: Dr Eugen Boal.
Verantwortlicher Redakteur: Karl Mautner, Wien 7 Bezirk Lerchenfelderstraße 1.
Druck: „Juno" 7 Bezirk. Lerchenfelderstraße 1. Telephon B 38-5-80 Serie
Für den Inseratenteil verantwortl.: Fritz Bollak.
Alleinige Anzeigenannahme: Annoncenexpedition Hans Dusika u. Co., Wien. 1. Bezirk. Schulerstraße 14. Telephon R 27-500 Serie, und 1. Bezirk. Wollzeile 6—8. Telephon R 23-1-55.

Kinoprogramme

von heute

Kärntner-Kino, I. Johannesgasse 3, R 22-1-09
½6, ½8, ¾10 „Der ungekrönte Zar"

Kreuz-Kino, Wollzeile 17, R 24-2-16. ¾5, 5.55,
Drei gefährliche Gesellen ½8, ¼10 Uhr

Kruger-Kino R 22-4-57 „Huckleberry Finn" Jackie Coogan

Landstraßer Bürgerkino, Hauptstr. 76, U 13156.
„Sonne über dem Arlberg".

Tonkino Capitol, III. Erdbergstr. 86, U 13-4-93
„Die große Liebe" Hansi Niese

Gascha-Palast Tel. U 10-2-20, U 10-4-34
„Der Zinker"

SCALA Tel. U 43-5-25
„Es lebe die Freiheit!"
Gastsp. Hermann Leopoldi, Betja Milskaja.
9. März: Premiere Hinter Schloß und Riegel

Schönburg-Tonkino, IV., Hauptstr. 64, A 30841
„Der Weg ins Leben"

Tonkino Margareten, Schönbrunnerstraße 143.
„Abenteuer in Tunis". „Wie eine Zeitung entsteht".

APOLLO A 34-5-50 NIEMANDSLAND
BUHNENEINLAGE:
ZUM ERSTENMAL IN WIEN
22 PUSZTA-MÄDEL

Bellaria-Tonkino, VII. Museumstr. 3, D-Zug 13 hat Verspätung. Stumme v. Portici.

Kosmos-Kino, VII., Siebensterng. 42, B 37-1-13
„König der Könige".

Schottenfelder Kino, Schottenfeldg. 22, B 35682
Schwebende Jungfrau Szöke Szakall

Ubu-Tonkino, VII. Kaiserstraße 46, B 36-5-63
„Der Kongreß tanzt"

Palast-Ton, VIII. Josefstädterstr. 43, A 29-1-11
„Sonne über dem Arlberg".

Heimat-Tonkino, Porzellang. 19, A 13-508.
„Helden der Luft", Basia Ossipowna

Tonkino Weltbiograph, Alserbachstr. 39, A 17178
„Sonne über dem Arlberg".

Votivpark-Tonkino, Währingerstr. 12, A 18-3-96
¾5, ¾7, ¾9 Uhr: „Helden der Luft"

Amalien-Tonkino, Laxenburgerstr. 8, R 13-4-45.
„Helden der Luft"

Haydn-Park-Kino, 12. Bez., Koflergasse 3.
Neues Programm.

Schloß-Kino, Schönbrunnerstr. 230, R 34-1-32
„Der Draufgänger".

Weltspiegel-Kino, XVI., Gürtel 55, A 23-207.
„Helden der Luft"

Astoria-Kino, XVII., Hauptstraße 156.
„Die Nacht ohne Pause".

Gloria-Tontheater, Ecke Kalvarienberggasse 56, B 42-004. Ich bleib' bei dir bis morgen früh

Kalvarienberg-Ton-Kino, XVII., T. A 23-1-95.
„Stürme der Leidenschaft".

Theater-Ton-Kino, Hern. Gürtel 33, A 24047
„Geschäft mit Amerika".

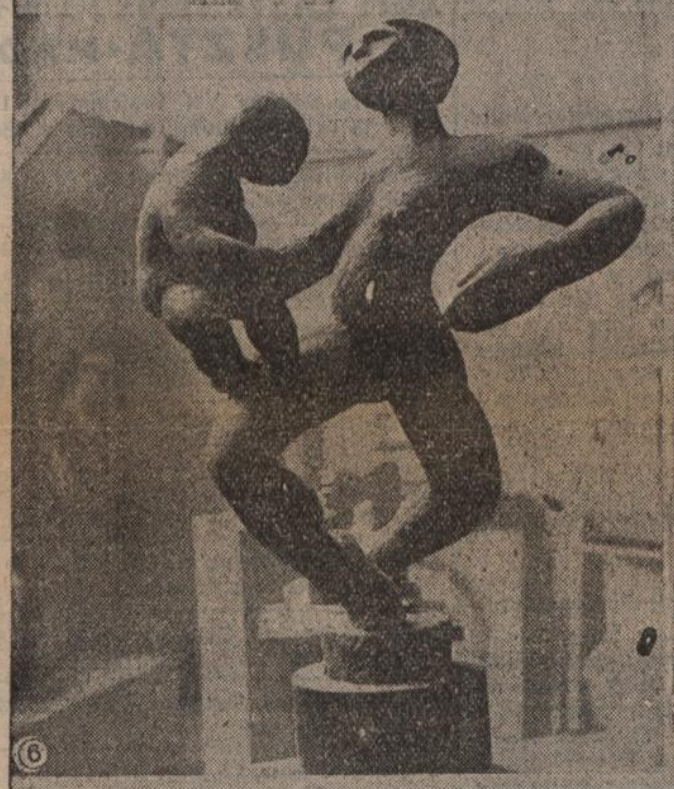
Wallenstein-Kino, XX., Wallensteinstraße.
„Der Draufgänger", mit Hans Albers.

Radio Wien

Dienstag, 8 März:

10,20: Schulfunk. Ein Verkehrsflieger erzählt.
11,30: Mittagskonzert des Quartetts Faltl.
12,40: Schallplatten: Vasa Prihoda.
13,10: Schallplattenkonzert.
15,00: Zeitzeichen, Wetter-, Börsebericht usw.
15,20: Der Handwerker im Lied. Fritz Lunzer (Baß). Am Flügel: Karl Lafite.
15,50: Oesterreichs Bedeutung in der internationalen Tierschutzbewegung.
16,15: Bastelstunde. Ing. O. Griffemann.
17,00: Schallplattenkonzert.
18,15: Devisen und Wirtschaft. Dr. R. Winter.
18,40: Aus Technik und Leben.
19,10: Turnen. Käthe Hye.
19,25: Zeitzeichen, Wetterbericht usw.
19,35: Orchesterkonzert. (Zum 100. Todestag Goethes.) Ausführende: Das Wiener Symphonieorchester. Mitwk.: Dr. Ludwig Wüllner. Dirigent: Robert Heger. (Teilübertrag. a. d. Gr. Musikvereinsf.)
20,45: „Die Fledermaus". Komische Oper. Musik von Joh. Strauß. (Teilübertragung aus der Volksoper.)
22,15: Abendkonzert des Orchesters Geißler.

Bilder vom Tage



1. bis 4. Der Kampf um die Präsidentschaft Hindenburgs. 1. Hindenburg-Lautsprecherwagen fahren durch Berlin. 2. Reichspräsident Hindenburg in Feldmarschallsuniform bei einer Parade der Wachtruppen von Berlin. 3. Hugenberg, der Führer der Deutschnationalen, Präsidentschaftskandidat Düsterberg . . . 4. . . . und die Exprinzen bei dem großen Aufmarsch der Deutschnationalen Partei und des Stahlhelms im Berliner Sportpalast. Von links: Prinz Oskar, Prinz Eitel Friedrich, Kronprinz Wilhelm, Prinzessin Oskar von Preußen, die beiden Söhne von Prinz Oskar von Preußen.

5. Hier wohnt der Diktator des österreichischen Wirtschaftslebens. Die Mietsvilla des Direktors van Hengel in der Geyergasse.

6. Moderne englische Plastik: „Mutter und Kind" von Maurice Lambert.

7. Jan Kubelik gibt am 9. März in Wien ein Konzert.

8. In der Nacht zum 4. März wurde das Zittauer Stadttheater von einem Riesenbrand vollkommen zerstört. Das Theater bestand seit 150 Jahren.

9. Charlie Chaplin verabschiedet sich von St. Moritz, wo er zur Erholung war.

10. Georges Boulanger, der „erzählende Geiger", kommt mit seinen 11 Solisten nach Wien. Er wird im Ronacher und im Café Sacher zu hören sein.

11. Frau Hilde Wolf, die populäre Wiener Sängerin und Heurigenwirtin, eröffnet am Samstag ihr Etablissement „Wolf in Grinzing" in der Himmelstraße.

12. Lisl Frank debütierte als Mercedes in „Schön ist die Welt" mit großem Erfolg im Theater an der Wien.

13. Die drei Rivels spielen jetzt im Varieté Renz.

14. Franz Lehar begrüßt den Kapellmeister Henri Berény und seine Zigeuner, die allabendlich im Ronacher und im Café Westminster spielen.

Blinden-Erziehungs-Institut Wien II.

Wittelsbachstraße 5 - Fernruf R-43-2-54.

183430

Zahl 144 aus 1932. Wien, am 11. März 1932.

Herrn

Rechtsanwalt Dr. Oskar S a m e k,

I., Schottenring 14.

Unter höfl. Bezugnahme auf den heutigen telephonischen Anruf übermittelt die unterzeichnete Institutsdirektion den gewünschten Posterlagschein zur Einzahlung der für den Ankauf eines Radiogerätes zugedachten Spende. Nach Einlangen des Betrages wird eine besondere Empfangsbestätigung zugehen.

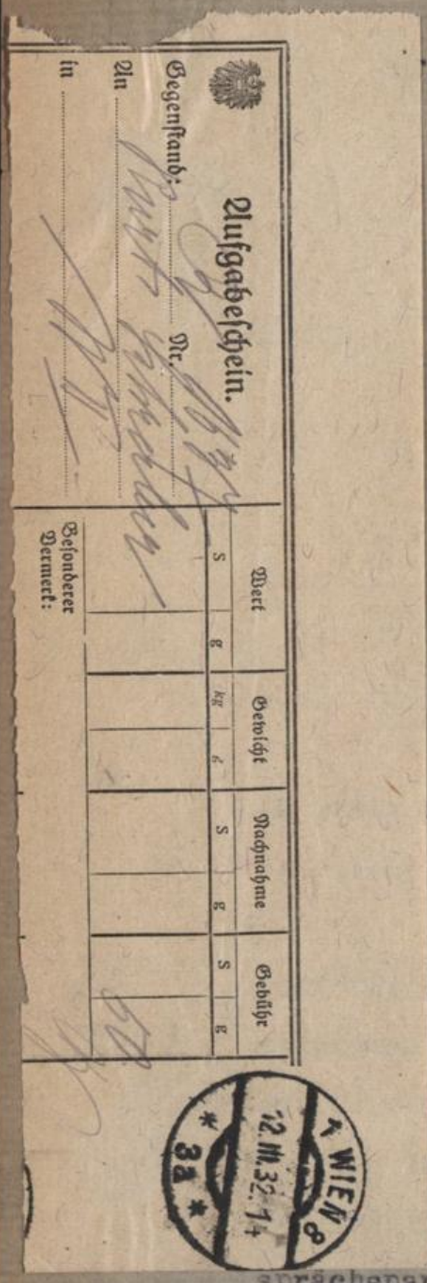
DIREKTION des Blinden-Erziehungs-Institutes Wien II. Wittelsbachstraße 5

F. Gigerl, Dr.

LANDESBIBL. WIENER STADT-

Hans-Wr. Mittags Ltg

14. MRZ. 1932



.S/Fa.

12. März 1932.

Betrifft: Kraus-Wiener Mittags-Zeitung.

Dr. Kurt S c h r e i b e r,
Rechtsanwalt

W i e n II.,
Praterstrasse 36.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ich komme leider erst heute dazu, Ihnen unserer telefonischen Unterredung das Folgende mit-

Es ist ganz klar, dass ausser den Prozess- und einem ganz kleinen Kreis von Eingeweihten niemand konnte, wer der Kläger war. Die einzige ohnedies Handhabe war die Spationierung des Namens des Klägers. Trotz Vorschrift und ausdrücklichem Hinweis nicht er- so tritt im Gegenteil der Name des angeblichen Gesprächspartners der Anekdote, der ja vorangeht und gerade durch die Berufsbezeichnung so in den Vordergrund, dass die meisten Leser im Zweifel eher der Ansicht sein werden, dass die Erklärung zu Gunsten des Herrn Friedell abgegeben wurde. Mindestens musste der Wortlaut in der vorliegenden Druckanordnung beim Leser einen solchen Zweifel zulassen. Da somit der Vereinbarung in einer scheinbar äusserlichen, aber in Wirklichkeit wesentlichen Einzelheit nicht entsprochen wurde, muss ich verlangen, dass entweder die Erklärung noch einmal richtig erscheine oder dass der folgende Nachtrag als Richtigstellung veröffentlicht werde:

12. März 1932.

Dr.S/Fa.

Betrifft: Kraus-Wiener Mittags-Zeitung.

Herrn

Dr. Kurt S c h r e i b e r,

Rechtsanwalt

W i e n II.,

Praterstrasse 36.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ich komme leider erst heute dazu, Ihnen im Sinne unserer telefonischen Unterredung das Folgende mitzuteilen.

Es ist ganz klar, dass ausser den Prozessparteien und einem ganz kleinen Kreis von Eingeweihten niemand entnehmen konnte, wer der Kläger war. Die einzige ohnedies dürftige Handhabe war die Spationierung des Namens des Klägers. Da dies trotz Vorschrift und ausdrücklichem Hinweis nicht erfolgt ist, so tritt im Gegenteil der Name des angeblichen Gesprächspartners der Anekdote, der ja vorangeht und gerade durch die Berufsbezeichnung so in den Vordergrund, dass die meisten Leser im Zweifel eher der Ansicht sein werden, dass die Erklärung zu Gunsten des Herrn Friedell abgegeben wurde. Mindestens musste der Wortlaut in der vorliegenden Druckanordnung beim Leser einen solchen Zweifel zulassen. Da somit der Vereinbarung in einer scheinbar äusserlichen, aber in Wirklichkeit wesentlichen Einzelheit nicht entsprochen wurde, muss ich verlangen, dass entweder die Erklärung noch einmal richtig erscheine oder dass der folgende Nachtrag als Richtigstellung veröffentlicht werde:

Erklärung.

Zu der am 8.März an dieser Stelle veröffentlichten Erklärung haben wir mitzuteilen, dass fehlerhafterweise unterlassen wurde, den Namen Karl Kraus in Sperrdruck zu bringen, wodurch ausgedrückt werden sollte, dass die Erklärung seiner Person galt.

Mit kollegialer Hochachtung

STADT- U. LANDESBIBL. WIEN

Rek.

Betr. Kraus-Wr. Mittags Ztg.
exp. 12.3.1932.

12. März 1932.

Dr.S/Fa.

Betrifft: Kraus-Wiener Mittags-Zeitung.

Herrn

Dr. Kurt S c h r e i b e r,

Rechtsanwalt

W i e n II.,

Praterstrasse 36.

Sehr geehrter Herr Kollege !

Ich komme leider erst heute dazu, Ihnen im Sinne unserer telefonischen Unterredung das Folgende mitzuteilen.

Es ist ganz klar, dass ausser den Prozessparteien und einem ganz kleinen Kreis von Eingeweihten niemand entnehmen konnte, wer der Kläger war. Die einzige ohnedies dürftige Handhabe war die Spationierung des Namens des Klägers. Da dies trotz Vorschrift und ausdrücklichem Hinweis nicht erfolgt ist, so tritt im Gegenteil der Name des angeblichen Gesprächspartners der Anekdote, der ja vorangeht und gerade durch die Berufsbezeichnung so in den Vordergrund, dass die meisten Leser im Zweifel eher der Ansicht sein werden, dass die Erklärung zu Gunsten des Herrn Friedell abgegeben wurde. Mindestens musste der Wortlaut in der vorliegenden Druckanordnung beim Leser einen solchen Zweifel zulassen. Da somit der Vereinbarung in einer scheinbar äusserlichen, aber in Wirklichkeit wesentlichen Einzelheit nicht entsprochen wurde, muss ich verlangen, dass entweder die Erklärung noch einmal richtig erscheine oder dass der folgende Nachtrag als Richtigstellung veröffentlicht werde:

Erklärung.

Zu der am 8.März an dieser Stelle veröffentlichten Erklärung haben wir mitzuteilen, dass fehlerhafterweise unterlassen wurde, den Namen Karl Kraus in Sperrdruck zu bringen, wodurch ausgedrückt werden sollte, dass die Erklärung seiner Person galt.

Mit kollegialer Hochachtung

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

Blinden-Erziehungs-Institut Wien II.

Wittelsbachstraße 5 - Fernruf R-43-2-54.

Zahl 152 aus 1932. Wien, am 19. März 1932.

Bestätigung über den Betrag von 300 S
zum Ankauf eines Rundfunk-Empfanggerätes.

Herrn

Rechtsanwalt Dr. O s k a r S A M E K,

W I E N I.,
Schottenring Nr.14.

Im Wege der Postsparkasse ist durch Ihre Kanzlei an die unterzeichnete Institutsdirektion ein Betrag von 300 (dreihundert) Schilling überwiesen worden, dessen richtiger Empfang hiemit dankend bestätigt wird. Im Sinne der von Herrn Karl K r a u s gemachten Widmung ist der genannte Betrag zum Ankauf eines Rundfunk-Empfanggerätes samt Lautsprecher für die Zöglinge unseres Institutes verwendet worden. Mit gleicher Post geht auch an Herrn Karl K r a u s , IV., Lothringerstrasse Nr.6, ein Dankschreiben ab.

Mit dem Ausdrucke vorzüglichster Hochachtung

f. d. DIREKTION des Blinden-Erziehungs-Institutes Wien II. Wittelsbachstraße 5

Reg.-Rat Gigerl, Dir.

Krans- Hr. Mittags Ztg

21. MRZ. 1932

WIENER ALLGEMEINE ZEITUNGS-U. VERLAGS-AKTIENGESELLSCHAFT

WIENER ALLGEMEINE ZEITUNG (6 UHR-BLATT)
WIENER MITTAGS-ZEITUNG ● JAHRBUCH DES
HAUPTVERBANDES DER ÖSTERR. KAUFMANNSCHAFT

ÖSTERR. POSTSPARKASSENKONTO 195.415, 84.090
TELEPHON-NUMMERN B-38-5-80 UND B-31-0-91

WIEN, 23. März 1932.
VII., LERCHENFELDERSTRASSE 1

Herrn

Rechtsanwalt Dr. Oskar Samek,

Wien I.,
Schottenring 14

Sehr verehrter Herr Doktor!

Unser Anwalt, Herr Dr. Kurt Schreiber, hat mir eine Abschrift Ihres letzten Briefes in der Causa Kraus übermittelt. Ich stehe nicht an, Ihnen zu erklären, dass die Veröffentlichung der Anekdote von mir als ganz grober Lapsus auf das schärfste gerügt wurde. Nichts lag und liegt mir ferner, als Ihrem Herrn Klienten irgendwie nahetreten zu wollen. Ich habe deshalb auch eingewilligt, dass die Erklärung in einer, wie Sie zugeben werden, sehr eindeutigen Form erschienen ist, obwohl ich zeitungsmässig bei einer Verurteilung bedeutend besser abgeschnitten hätte. Das habe ich aus Gründen persönlicher und journalistischer Anständigkeit tun zu müssen geglaubt.

Wenn nun Ihr Herr Klient der Ansicht ist, eine neuerliche Erklärung verlagen zu müssen, mit der Begründung, sein Name sei nicht gesperrt gedruckt gewesen, so verweigere ich diese neuerliche Erklärung absolut und behalte mir vor, die ganze Sache publizistisch zur Austragung zu bringen. Der Name Karl Kraus war in dem mir von Ihnen übermittelten Manuskript nicht derart gekennzeichnet, dass der Name hätte gesperrt erscheinen müssen. Ebenso gut könnte Herr Karl

Kraus eine nochmalige Erklärung verlangen, wenn ich den Namen gesperrt gedruckt hätte, weil dies in Ihrem Manuskript nicht so angeordnet worden war.

Ich glaube, dass Sie, sehr verehrter Herr Doktor, meinen Standpunkt verstehen und hoffe, dass auch Herr Karl Kraus nicht die Absicht hat, das von mir geleitete Blatt offensichtlich schikanieren zu wollen. Die abgegebene Erklärung war das Äusserste, was ich zugestehen konnte.

Ich verbleibe mit dem Ausdrucke

vorzüglichster Hochachtung

der Chefredakteur:

Dr. Eugen Kogon

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

Kraus - Wr. Mittags Ztg

24. MRZ. 1932

Band III Fall 175

VERLAG „DIE FACKEL"
HERAUSGEBER KARL KRAUS
WIEN, III., HINTERE ZOLLAMTSSTR. 3
TELEPHON U 12-2-55

Wien, 8. April 1932

Herrn Rechtsanwalt
Dr. Oskar Samek

Wien I.
Schottenring 14

Hochgeehrter Herr Doktor!

Leider gelangt Herr Karl Kraus erst jetzt dazu, auf Ihre freundliche Übermittlung des Schreibens vom 23. III., das der Herr Chefredakteur der Wiener Mittagszeitung und der Wiener Allgemeinen Zeitung an Sie gerichtet hat, zu antworten. Er hat den Sachverhalt geprüft und ist nunmehr der Ansicht, daß sich prozessual weder ein neuer Abdruck der Erklärung noch auch nur deren Ergänzung erzwingen lassen dürfte. Ihr Verlangen erscheint durchaus begründet durch den Hinweis, daß der Leser der Erklärung ohne Sperrdruck des Klägernamens nicht wissen konnte, für welche der dort genannten Personen sie eigentlich ausgestellt sei, und selbstverständlich hätte eine Zeitung, die sich so lebhaft befliß, von dem Rotzbuben, dem sie ihre Spalten geöffnet hatte, wieder abzurücken, nicht zögern dürfen, das Versehen, wofern der Fehler nur ein solches war, gutzumachen. Aber Ihr Verlangen beruht auf der Meinung, daß die Sperrung des Namens in der Schreibmaschinschrift als solche eine hinreichende graphische Anweisung sei. Das ist leider nicht der Fall, da sich ein Sperrdruck gemeinhin nur durch Unterstreichung sichern läßt. Die Redaktion könnte trotz der mündlichen Weisung, die der gegnerische Anwalt übermittelt hatte, sich auf ihren damaligen guten Glauben berufen, daß die von ihr dem Druck übergebene Schrift, die ja wie sich herausstellt, später als die Mitteilung des Anwalts eintraf, eo ipso die gewünschte Form aufweise. Die Meinung des Herrn Chefredakteurs allerdings, daß Herr Karl Kraus „ebenso gut" einen nochmaligen Druck verlangen könnte, wenn der Name gesperrt erschienen wäre, „weil dies im Manuskript nicht so angeordnet worden war", ist hinfällig. Der Leser des Manuskripts konnte, wenn er mit Bewußtheit zu entscheiden hatte, nicht zweifeln, daß eher der Sperrdruck gewünscht werde, den zu verpönen ja sicherlich kein Grund vorlag. Für einen Prozeß wäre die Sache des Herrn Chefredakteurs gewiß aussichtsvoller, wenn er sich nicht auf eine Erwägung, die vor dem Druck erfolgte, sondern auf guten Glauben, Betriebseile und Druckerbrauch beriefe.

Wie immer aber dem sein mag, und wenn Herr Karl Kraus sonst

für den Prozeß gewesen wäre, so möchte er nun doch von diesem abstehen, und zwar wegen der Eröffnung des Herrn Chefredakteurs, daß er, falls Herr Kraus auf seinem Recht beharrt, sich vorbehalte, „die ganze Sache publizistisch zur Austragung zu bringen". So wenig Herr Kraus wissen kann, wie weit da die Mittagszeitung gehen und ob sie den Wunsch, daß sie seinen Namen in Sperrdruck bringe, bloß als die Absicht einer Schikane oder auch als einen Beweis der Reklamesucht und Eitelkeit enthüllen könnte, so ist Ihnen doch bekannt, daß er jede Art von Polemik scheut. Er kennt sich in diesen Dingen, wie Sie wissen, nicht sehr gut aus, und er wird sich hüten, mit Kräften der Mittagszeitung und des 6 Uhr Blatts anzubinden. Er fürchtet die Presse wie ein Schauspieler, Bankdirektor, Ehebrecher oder sonstiger Prominenter, und wiewohl er weiß, daß speziell den Blättern, denen der Herr Chefredakteur vorsteht, nur jene geringfügige textliche Gelegenheit offen bleibt, die ihnen die Herrenschneider und die Schönheitspflegerinnen übrig lassen, und selbst diese noch von den Theateraffären in Anspruch genommen wird, so scheut er doch nichts mehr als mit der Öffentlichkeit zu tun zu haben. Wir können Ihnen auch anvertrauen, daß die Drohung des Herrn Chefredakteurs, die ganze Sache publizistisch auszutragen, sie also ungeachtet des Zivilrechtsweges gleich vor die höchste Instanz, die es im Staatswesen gibt, zu bringen, Herrn Kraus dermaßen konsterniert hat, daß er sich nicht sogleich dazu äußern konnte. Nervöse Erscheinungen, darunter ein Lachkrampf, der sich seiner bemächtigte und dessen Folgen noch immer nicht ganz verschwunden sind, haben - nebst Verhinderung durch sonstige Arbeit - die Erledigung Ihres Wunsches, sich zu dem Schreiben des Herrn Chefredakteurs zu stellen, verzögert, und er darf wohl vermuten, daß dieser die Nichtbeantwortung bereits darauf zurückgeführt habe, daß seine Drohung gewirkt und Herr Kraus klein beigegeben hat. Das ist ja nun tatsächlich der Fall und jetzt, da Herr Kraus sich beruhigt hat und der ganzen Sache objektiver gegenübersteht, möchte er Sie bitten, sich gleich ihm mit dem Erfolge zu begnügen, daß die Mittagszeitung Abbitte geleistet und eine Ehrenerklärung abgegeben hat (mögen auch nicht alle Juden verstanden haben, für wessen Ehre); daß sie die Kosten bezahlt, den Täter, wie versprochen wurde, zur Verantwortung gezogen, und vor allem damit, daß sie die Buße auf sich genommen hat, blinden Kindern zu einem Radioapparat zu verhelfen - alles anerkennenswerte Leistungen, die das Ehrgefühl gebot, während sie „zeitungsmäßig bei einer Verurteilung bedeutend besser abgeschnitten hätte".

Mit dem wiederholten Dank des Herrn Karl Kraus für Ihre

Wien, 8. April 1932 192

Bemühungen um dieses Resultat und mit dem Ausdruck unserer vorzüglichsten Hochachtung

VERLAG „DIE FACKEL"

Kraus- Wr Mittags Thy

9. April 1932.

Dr. S/Fa.

Betrifft: Kraus-Wiener Mittags Zeitung.

Herrn

Dr. Eugen V o g e l,
Chefredakteur der 'Wiener Mittags-Zeitung'

W i e n VII.,
Lerchenfelderstrasse 1.

Sehr geehrter Herr !

Ihr Schreiben vom 23. III. habe ich meinem Mandanten zur Kenntnis gebracht, der mir dazu gestern ein Antwortschreiben durch den Verlag 'Die Fackel' übersenden liess, dessen Abschrift ich Ihnen zur Kenntnis bringe.

Ich zeichne

hochachtungsvoll

1 Beilage.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

Betr. Kraus-Wr. Mittags-Zeitung
exp. 9.4.1932.

9. April 1932.

Dr. S/Fa.

Betrifft: Kraus-Wiener Mittags Zeitung.

Herrn

Dr. Eugen V o g e l,
Chefredakteur der 'Wiener Mittags-Zeitung'

W i e n VII.,
Lerchenfelderstrasse 1.

Sehr geehrter Herr !

Ihr Schreiben vom 23. III. habe ich meinem Mandanten zur Kenntnis gebracht, der mir dazu gestern ein Antwortschreiben durch den Verlag 'Die Fackel' übersenden liess, dessen Abschrift ich Ihnen zur Kenntnis bringe.

Ich zeichne

hochachtungsvoll

1 Beilage.

WIENER STADT- U. LANDESBIBL.

C148074

23

RECHTSANWALTSKANZLEI
Dr OSKAR SAMEK
I. SCHOTTEN

66/5069

Karl

Kraus

ca Wiener

Mittags-Zeitung

Band III
Nr. 175

Kraus-Wiener Mittags Zeitung

12 II 72

17/ 1/29 h. Ober. Rev. dorn ger. Press Pol.
II. 32 bei Lg. f. Strafs. Eingang
Florianigasse

Kraus-Wr. Mittagszeitung

Empfangschein

über S 300 g –, in Worten

...dreihundert –

g –

...s Scheckkonto Nr. A-11.450

...n-Erziehungs-Institut
WIEN

WIEN 119
III. 32. 17
2 a

Unterschrift des Postbeamten:

Kraus-Wr-Mittags-Ztg.

Erlagschein

über S 450 g –
eingezahlt von

in

Konto Nr. A-189.055

am 193

9. MRZ. 1932

Marke für gebührenpflichtige Mitteilungen

WIEN 21
-9. III. 32. 17
a

Ü. Th. Brief v. 7. III. 1932

17/II. 32 1/29 h Ober. Rev. dorn ger. Press Pol.
bei Lg. f. Strafs. Eingang
Florianigasse

Kraus – Wr. Mittagszeitung

Empfangschein

über S 300 g –, in Worten

Schilling dreihundert

g –

eingezahlt auf das Scheckkonto Nr. A-11.450

Blinden-Erziehungs-Institut
WIEN

19/2 WIEN 119
15. III. 32. 17
2a

Unterschrift des Postbeamten:

B. S. 37c

Angabe, worauf sich die Zahlung bezieht.
Hiefür ist keine Postgebühr zu entrichten
Für weitergehende Mitteilungen Postkartengebühr.
(Warte auf Vorbereitung)

STADT- U. LANDESBIBL. WIENER

17/II. 32 1/29 h Ober. Rev. dorn ger. Press Pol.
bei Lg. f. Strafs. Eingang
Florianigasse

WIENER STADT- U. LANDESBIBL. 4

Vormerkungen des Kontoinhabers oder des Einzahlers.